

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Böwenberg, Bundeshut und Volkensbath wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 20. Juni 1916  
Nr. 167

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 —

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Von Kolkhi bis Czernowig. Goschen.

Die Gesechsstätigkeit an der Westfront erschöpfte sich in Artilleriekämpfen, die sich am Sonnabend besonders im Maasgebiet zu besonderer Heftigkeit steigerten. Sie waren der Vorbote französischer Angriffe am „Toten Mann“ und im Walde von Thiaumont. Der Versuch der Franzosen, durch ein starkes Aufgebot an Kräften unseren Druck an der Cote de Froide Terre zu mildern, scheiterte vollkommen. Wir hielten unsere Stellungen westlich des Gehöftes von Thiaumont. Wie schon wiederholt in den letzten Wochen, so fanden auch in den letzten Tagen lebhaftere Patrouillenkämpfe, vor allem an der englischen Front statt.

Das Ringen im Südosten hat in den letzten Tagen vor allem in Wolhynien wiederum den Charakter einer allgemeinen Schlacht angenommen. Die in dem Raume westlich des Styr und der unteren Iwra vorgebrungenen Russen sind dort auf den starken Widerstand der verbündeten Truppen gestoßen. Der Feind hat dort eine Linie erreicht, die sich von Kolkhi am Styr zur Stochod hinzieht, längs dieses Flusses über die Turja oberhalb Wladimir-Wolhynsk nach der der Lug (Luga), einem Nebenfluß des Bug, geht und dann in südöstlicher Richtung nach der Liva (45 Kilometer westlich Dubno) zurückspringt. Hier aber wurden sie von der Heeresgruppe Linsingen kräftig angefaßt: noch sind die Kämpfe nicht beendet, aber schon sind Tausende von Russen in unsere Hände gefallen. Das läßt einen weiteren glänzigen Verlauf der Kämpfe für uns erhoffen. Die in der Richtung des Lug angelegten feindlichen Kräfte haben wohl als nächstes Marschziel Wladimir-Wolhynsk, während die von Dubno westlich vorgehenden russischen Kräfte auf Brody zu stoßen suchen. Aber auch hier können wir dem Fortgang der Kämpfe mit guter Zuversicht entgegensehen. Indem die verbündeten Truppen den Kampfraum von der mittleren Strypa bis zur oberen Iwra unerschütterlich hielten, gewährten sie einen Rückhalt, der den russischen Vorwärtsschub schon bisher hemmte. Jetzt, da die Zeit naht, in der unsere Gegenmaßnahmen wirksam werden können, wird sich der Wert dieser standhaften Verteidigung noch erhöhen. Und da an den äußersten Planken am unteren Styr wie am Dniestr die Russen ebenfalls nicht vorwärtskommen, so können wir der Entwicklung der neuen großen Schlacht in Wolhynien mit Vertrauen entgegensehen.

Die Aufgabe der Stadt Czernowig vermag an der für uns aussichtreichen Gesamtlage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Wesentliches zu ändern. Seit der Zurücknahme der Front der Armee Wlasker-Baltin zwischen Dniestr und Pruth lag Czernowig dem russischen Druck von Norden her nahezu offen da. Die mannhafteste Gegenwehr der 1. und 2. Truppen hat aber den Russen erst nach einer Woche gestattet, in die Stadt einzudringen.

Man wird hoffen dürfen, daß die allgemeine Verstärkung unserer Verteidigung auch in dem Raume von Czernowig bald wirksam werden wird.

An der italienischen Front ist die vom General Cadorna in der Sponzo- und Dolomitengegend angeführte Entlastungs-Offensive vollkommen gescheitert. Der italienische Vorstoß ging anscheinend von dem Gedanken aus, daß die österreichische Heeresleitung zur Durchführung ihrer Offensive an der Südtiroler Front die übrigen Abschnitte bedeutend geschwächt haben müßte, sodaß den Italienern gegen die nur schwächer verteidigten Fronten am Sponzo und in den Dolomiten ein leichter Erfolg zu blühen schien, der bei weiterer Ausnutzung auch die österreichische Heeresleitung veranlassen konnte, wieder Truppen aus Südtirol wegzuziehen. Aber wieder einmal haben sich die Italiener in der Beurteilung ihres Gegners geirrt. Die Österreicher waren stark und kräftig genug, und verfügten über genügende Truppen, um trotz der erfolgreichen durchgeführten Offensive gegen Triest und Arstero auch ihre übrigen Abschnitte fest zu behaupten, und die dagegen gerichteten italienischen Angriffe abzuweisen.

Sir Edward Goschen, der letzte großbritannische Botschafter in Berlin, hat in der „Neuen Zürcher Zeitung“ nun auch das Wort zu den Fragen der Kriegslage und der künftigen Friedensbedingungen genommen. Soll man sich über seine Meinung zu dem zweiten Punkte noch wundern, wenn die Anschauungen über den ersten von so gründlich falschen Voraussetzungen ausgehen? Denn er hält den Vierverband darum für den Sieger, weil er 676 000 englische Quadratmeilen feindlichen Gebietes halte, unsere Partei aber bloß 110 000! Leider liegen die 676 000 in Afrika und die 110 000 in Europa, und solche Werte sind doch nicht zusammen meßbar! Und die zweite falsche Voraussetzung ist die Ueberschätzung von der Bedeutung des englischen Wirtschaftskrieges gegen Deutschlands Handel. Selbst wenn wir im Landkriege die letzte Verbandskanone und sein letzter Gewehr erobert hätten, könnte das seegewaltige England deutschen Handelschiffen den Weg über Helgoland hinaus zu sperren fortfahren. Damit würde Deutschland in den Zustand eines bloßen Agrarstaates zurückgedrängt. Nun, in diesem allerichlimmsten Falle hätten schließlich auch die 23 abgelassenen Kriegsmunitione unser Volk zur Not auf seinen überseeischen Verkehr vernichten können. Wir müßten eben im europäischen Lande bleiben und uns auf eigener Scholle wieder redlich nähren lernen, wie es unsere Ahnen auch gekonnt haben. Ob aber auch Englands Seeherrschaft so ganz unerschütterlich wäre? Der Tag vom Skazerat hätte eigentlich Sir Edward zu ernstem Nachdenken über diese Frage bestimmen sollen! Dann würde er sich weniger wundern, wenn

wir seine Friedensbedingungen, die nur ein besiegter Staat sich auferlegen lassen könnte, als völlig unannehmbar mit allem Nachdruck zurückweisen!

### Die Lage im Osten.

#### Munitionsnot bei den Russen?

\* Berlin, 19. Juni. Von der russischen Grenze wird der Nat.-Ztg. gemeldet: Die Munitionsvorräte der Russen für die schweren Geschütze sammeln zusammen und die Fortsetzung des schwersten Trommelfeuers dürfte in einigen Tagen hierdurch ziemlich unterbunden werden. Der Munitionsverbrauch hat in den letzten Tagen gigantische Formen angenommen und übersteigt erheblich die vorgesehenen Berechnungen. Aus dem Militärbezirk Odessa werden neue Antransporte von Truppen gemeldet, die zur Bukowinafront abgehen. In Kiew werden große Wittgottesdienste für den Sieg der russischen Waffen abgehalten. Hierbei erwähnte der Metropolit, daß Rußland einen Sieg errungen habe, der allenthalben im Lande Freude und Herzleid hervorrufen werde. Das Herzleid werde die Freude überdauern, denn noch nie verlor Rußland so viel Söhne, wie in dieser furchtbaren Schlacht. Bekarabien und Wolhynien werde ein einziger großer Kirchhof sein. Kiew rüde wieder zu größter Bestimmung auf, da es der Mittelpunkt der Wallfahrer sein werde, die zu Gräbern hunderttausender gefallener Söhne Rußlands pilgern werden. In den erwähnten Petersburger Militärkreisen rechnet man mit einem russischen Abgang von 280000 Mann an Toten, Verletzten und Gefangenen. Alle Berichte stimmen darüber ein, daß das feindliche Maschinengewehrfeuer teilweise von geradezu entsetzlicher Wirkung gewesen ist. Bei dem Kampf um die Stauwerke in der Bukowina sind zahlreiche kleinere Formationen ertrunken.

#### Ein neues englisches Bureaubüro.

tu. Stockholm, 18. Juni. (Brk. 3.) In Petersburg wird ein neues englisches Bureaubüro errichtet, dessen Aufgabe die Vermittlung zuverlässiger Nachrichten über den Seekrieg ist. Die Aenderung ist die Folge des ungeschickten Nachrichtendienstes der Petersburger Agentur bei der Skagerrak-Schlacht, die das englische Prestige gefährdete.

#### Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 18. Juni. Amtlicher Bericht vom 17. Juni.

Westfront. Um unser Vorgehen auf Lemberg aufzuhalten, holt der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in wütenden Angriffen gegen die Truppen des Generals Brussilow vor.

Westlich des Fleckens Kollki am Styr griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Sobanica (12 km. südwestlich Kollki) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten den Feind und brachen in seine starken Stellungen nördlich des Styr ein. Dort machten wir mehr als 15 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen.

Nordwestlich von Kozhyscaie am Stochod nahmen unsere Sibiriaten unter dem Befehl des Obersten Kisyl nach heftigem Kampf mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Swidniki (18 km. nordwestlich Kozhyscaie). Sie machten 4 Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen. Weißrussische Husaren griffen zu Pferde, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten mehr als zwei österreichische Kompagnien nieder.

Gestern mittag vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus Radziwillow, besetzte die Stadt und drängte ihn weiter auf Brody zurück. Unsere Truppen warfen gestern den Feind aus Starb- und Nowo Woczaiew, ebenso aus dem Kloster Woczaiew und besetzten diese Orte.

Nach den Aussagen eines Korpsführers, der gestern in einem Abschnitt an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgt hat, ging der Feind, Deutsche und Oesterreicher durcheinander, in voller Auflösung fluchtartig zurück. Durch das Grubenfeuer unserer Batterien fielen zu Hunderten. Unsere Batterien gingen zugeweiht in langem Galopp in offene Feuerstellungen und nahmen die Fliehenden unter direktem Feuer.

Im Raume von Sajworonka—Kurdanowka (6,5 km. nordwestlich Przewola) an der Strypa wird äußerst heftig gekämpft. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Sniatyn—Kolomea warfen den Feind über die Cerniawka (Wach 19,5 km. westlich Sniatyn).

Nordwestfront. Im Raume Dinaburg beschloß unsere Artillerie weiter mit sichtbarem Erfolge die feindlichen Stellungen.

### Kriegsbrieife aus dem Osten.

Berlin, den 18. Juni 1916.

(Unberechtigter Nachdruck,  
auch auszugsweise, verboten.)

Silkkand der russischen Offensive im Raume von Lud.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.

An der wolhynischen Front, 16. Juni.

Am 29. Mai begannen die Russen mit stärkerem Artillerieeinsatz die Feuernvorbereitung auf der ganzen Front vom Styr-Abchnitt bis zur rumänischen Grenze. Am 3. Juni steigerte sich die Artilleriewirkung im Raume von Lud um Dnla zu unerhörter Heftigkeit, in dem ein Frontstück von 25 Kilometer betroffen wurde. Am 4. Juni folgte der Infanterieangriff mit rücksichtslosem Masseneinsatz. Die Linie zog sich längs der Strwa hinüber zur Puilowka, folgte dem Kormin-Bach und bog zum Styr. Die österreichisch-ungarischen Truppen zogen sich kämpfend von Stellung zu Stellung zurück. Unter dem Andrang der russischen Massen wurde auch Lud aufgegeben. Danach mußten auch selbstverständlich die nördlich und südlich anschließenden Truppen zurückgenommen werden. Die Styr-Stellung wurde auf die Linie Gartornst—Sofal eingebogen. Deutsche Truppen wurden eingesetzt. Gegen die neue Linie Gartornst—Sofal setzten die Russen sofort heftige Angriffe an, die blutig zusammenbrachen. Einzelne Regimenter wurden vollständig aufgerieben, 2000 Gefangene gemacht. Westlich Lud in Richtung Wladimir-Wolynsk gingen die Russen nur zögernd und vorsichtig weiter, ihre Truppen waren sehr erschöpft, ihre Artillerie kann durch das schwierige Gelände nur sehr langsam vorwärts. Es kam zu Nachkämpfen bei Torgsch. „Ein Parademarsch“, wie man den russischen Marsch den Stoch vorgeführt hatte, wurde trotz des riesigen Artillerieaufwandes im Anfang die Unternehmung nicht. Nach dem Einbruch deutscher Truppen war jede Bedrohung Kowels, des wichtigen Bahnknotenpunktes, den die Russen als nächstes Ziel ihrer Offensive im Raume Lud sich gesetzt hatten, aufgehoben. Der Vormarsch steht. Es ist überflüssig, die russischen Erfolge abzustreiten, nicht überflüssig, ihre außerordentliche Ueberreibung festzustellen. Lud war von den Russen nicht als Festung im modernen Sinne ausgebaut. Die Oesterreicher fanden alte, verfallene Erdwerke vor und legten ihrerseits Feldstellungen an, das war der Wert der Festung Lud. Ebenso übertrieben sind die russischen Gefangenennmeldungen. Nach der Eindämmung des russischen Vorkohes sind die Folgen der Offensive an diesem Teil der Front nicht erheblich, da ihr Ausbau im Stochod—Styr-Abchnitt verhindert wurde.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

### Die Lage im Westen.

#### Die Geheimhaltung der Kammer.

tu. Haag, 19. Juni. (L. N.) Die Times meldet aus Paris: In der geheimen Sitzung der Kammer wurden die Maßnahmen besprochen, die die Heeresleitung vor der Offensive am 21. Februar vor Verdun getroffen hatte. Es waren 350 Abgeordnete anwesend.

#### Ausnahmsweise vernünftig.

wb. Bern, 17. Juni. Temps meldet: Ein Rundschreiben des französischen Justizministers fordert die Gerichtsbehörden auf in Anbetracht dessen, daß die deutschen Behörden in zufriedenstellender Weise die Erkundigungen beantworten, die auf diplomatischem Wege über die Beschlagnahme der Güter französischer Staatsangehöriger an sie gerichtet sind, gleichwohl auf entsprechende deutsche Erkundigungen zu antworten. Diese Antworten müssen jedoch die Regierungskanzlei des Ministeriums des Aeußern passieren, welche über ihre Opportunität befindet.

#### Nach der Seeschlacht.

wb. Kopenhagen, 18. Juni. Nach Blättermeldungen sind während des letzten Nordseefurmes an verschiedenen Stellen der Westküste Jütlands zahlreiche Wrackstücke, die aus der Seeschlacht am Skagerrak stammen, angespült worden, darunter eine Munitionskiste, die eine Metallplatte mit der Bezeichnung Queen Mary trug, ferner Teppiche, Westen und zahlreiches Schiffsgerät.

#### Großadmiral von Köster über unsere Marine.

wb. Berlin, 18. Juni.

Auf der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins sagte der Vorsitzende, Großadmiral v. Köster, über die Seeschlacht am Skagerrak: Hier wurden der ersten Seemacht der Welt dank der Entschlossenheit der Führer, der

glänzenden Tapferkeit der Besatzungen und der Vorzüglichkeit des Schiffsmaterials so empfindliche Verluste zugefügt, daß sie trotz der zahlenmäßigen Uebermacht eine empfindliche Schwächung des Feindes bedeuten. Hier hat sich gezeigt, was hervorragende taktische Durchbildung, einheitliches Handeln der Führer, ein harmonisches Zusammenarbeiten der Einzelverbände — Linienschiffe, Kreuzer und Torpedobote — und eine tadellose Ausnutzung der artilleristischen und Torpedowaffe, auch gegen einen erstklassigen Feind zu leisten vermöchten. — Im Anschluß hieran gedachte Admiral von Köster auch der tapferen österreichisch-ungarischen Marine gegen eine fast erdrückende Uebermacht, die Erfolge nicht zu erzielen vermochte. Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Großadmiral von Köster darauf hin, daß Deutschland der überseeischen Kolonial- und Wirtschaftspolitik nicht entbehren könne, wenn es seiner Industrie die notwendige Selbstständigkeit wahren wolle. Bei Besprechung des Ubootskrieges erinnerte Admiral von Köster daran, welche völkerrechtswidrigen Maßnahmen England gegen die Ubootsgefahr getroffen habe, und meinte: Als die Verbandsmächte den von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorschlag, alle Handelsdampfer zu entwaffnen, zurückgewiesen haben, raubte sie tatsächlich unseren Uboots-Kommandanten die Möglichkeit, in ritterlicher Gesinnung die schwebende Schone der Mannschaften der zu torpedierenden Schiffe zur Durchführung zu bringen, da in der Feststellung der Bewaffnung das Gefahrenmoment für das Uboot liegt. Gerechterweise muß deshalb England und seinen Bundesgenossen die Schuld für das, was jetzt geschehen mußte, d. h. die Gefährdung von Menschenleben, zugeschrieben werden.

Wenn eine Einschränkung im Gebrauch des Uboots als notwendig erachtet wird, so liegen dafür sicherlich schwerwiegende politische und vielleicht auch wirtschaftliche Gründe vor, die sich unserer Beurteilung entziehen. Wir sügen uns, tun es aber in dem Bewußtsein, daß die Marine damit ein großes Opfer bringt. Die Luftschiffe haben sich als besonders erfolgreiches Mittel zur Schädigung unserer Feinde erwiesen. Admiral von Köster gedachte hier in ehrenden Worten des Grafen Zeppelin und der Mannschaften der Luftschiffflotte und erwähnte zum Schluß die Leistungen des sibirischen Marinekorps unter Führung des Admirals Schröder.

Au Großadmiral von Tirpitz wurde ein Begrüßungstelegramm abgefaßt und ihm gleichzeitig die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins mitgeteilt.

### Gesunken.

wb. Marseille, 19. Juni. Der kleine englische Dampfer „Sardinio“ ist gesunken. 20 Mann von der Besatzung sind gerettet.

### Irland.

wb. London, 19. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Büros kam es gestern in Dublin wieder zu Unruhen, als die Polizei gegen einen Umzug einschritt, der unter Vorantragen einer republikanischen Fahne im Anschluß an einen Trauergottesdienst für zwei hingegerichtete Sinn-Feiner veranstaltet wurde. Drei Polizeibeamte trugen Verletzungen davon, sieben Personen wurden verhaftet.

### Islam.

#### Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 18. Juni. Amtlicher Bericht vom 17. Juni. Im Abschnitt von Trapezunt scheiterten türkische Angriffsversuche. In der Gegend von Blatana machten unsere Truppen Fortschritte. In Richtung Mosul vorgehend überfiel eine 27 Mann starke Patrouille eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa 300 Mann. Der Kampf dauerte ununterbrochen fast zwei Stunden. Das genaue Schicksal unseres tapferen Jagdkommandos veranlaßte den Feind, den besetzten Abschnitt zu räumen und zwang ihn zur Flucht.

#### Die Reise Enver Paschas.

wb. Konstantinopel, 18. Juni. Ein maßgebender fremdländischer Militär, welcher an der letzten Reise Enver Paschas teilnahm, die sich von Angora über Sivaz, Erzincan, Diarbekr, Mossul, Bagdad bis nach Kut el Amara und an die persische Grenze erstreckte, berichtet über die außerordentlich guten Eindrücke, die er von der Lage der Armee und des Landes im allgemeinen, namentlich was die Verpflegung anbelangt, gewonnen hat. Er habe sich durch den Augenschein überzeugen können, wie sehr sich diejenigen täuschen, welche glauben oder fürchten, daß die türkische Armee überall in Kleinasien auf Schwierigkeiten stoße. Getreide und andere Lebensmittel bestehen zur Genüge für die Bedürfnisse der Armee und der Bevölkerung. Nirgends herrsche auch der geringste Mangel an Lebensmitteln. Die Armee könne verpflegt werden, ohne anderweitiger Zusendungen zu bedürfen. Die Preise seien nicht höher als in Friedenszeiten. Gewiß habe sich infolge des Kriegszustandes die männliche Bevölkerung vermindert, doch widmen sich

die zurückgebliebenen Männer in einem für die Bedürfnisse der Armee und des Landes ausreichendem Maße der Bebauung des Bodens. Die Lage in Mesopotamien sei noch besser. Hier beständen, namentlich in der Umgebung von Bagdad, große Vorräte von Getreide, der Ertrag der seit fünf bis zehn Jahren nicht verkaufte Ernten. Der Zustand der Straßen in Kleinasien sei besser als man glaube, sie seien neu gebaut. Der Zustand der Armee sei befriedigend. Die Truppen seien wohl genährt und ausgerüstet, es fehle ihnen nichts. Dies beweise auch die Tatsache, daß trotz der großen Hitze in der gegenwärtigen Jahreszeit die Untersuchungen in Mesopotamien keinen Stillstand erfuhr. Die Besichtigung habe beigetragen zu der Ueberzeugung von der Kraft der Türkei und habe die Behauptungen ihrer Feinde, die auf ihre Erschöpfung rechnen, widerlegt.

### Griechenland.

wb. Bern, 18. Juni. Einer Meldung des Corriere della Sera zufolge wird die wirtschaftl. Blockade der griechischen Küsten immer strenger. Für Griechenland bestimmte Getreideladungen wurden zurückgehalten. Der griechische in Rhodos beschlagnahmte Dampfer König Konstantin wird trotz der Vorstellungen auf der französischen Gesandtschaft nicht freigegeben.

wb. Bern, 17. Juni. Wie allmählich aus den französischen Blättern ersichtlich wird, kam es bei den königstreuen Rundgebungen in Athen zu drohenden Ansammlungen vor dem französischen und englischen Gesandtschaftsgebäude. Die Menge brach in Verwünschungen aus und zeigte eine drohende Haltung. Auch von Theateraufführungen, bei welchen für die Entente beleidigende Auftritte vorkamen, wissen die Zeitungen zu berichten. Ein Beamter der englischen Gesandtschaft wurde auf der Straße angegriffen. Mitglieder der englischen Gesandtschaft, darunter der Militärattaché, sowie Admiral Palmer seien in Stadion in der ungebührlichsten Weise von griechischen Geheimpolizisten überwacht worden. Die Blätter fühlen sich anlässlich dieser für die Entente peinlichen Neußerungen der Volksstimmung genötigt, darauf hinzuweisen, daß man sie nicht als Ausfluß der wahren Volksstimmung ansehen dürfe, die vielmehr gegenüber England und Frankreich völlig loyal sei.

wb. Bern, 17. Juni. Nach einer Athener Sondermeldung des Matin verweigert die internationale Finanzkontrolle ihre Zustimmung zur Ausgabe neuen Papiergeldes seitens der griechischen Nationalbank in Höhe von 30 Millionen Francs. Sie teilt ferner mit, daß die englische und französische Regierung beschloßen haben, die Obligationen der neuen griechischen Anleihe von den Börsen in Paris und London auszuschließen.

### Der bulgarische Generalstabsbericht.

wb. Sofia, 19. Juni. Amtlich wird unter dem 17. Juni gemeldet: Im Wardarial werden täglich weniger heftige Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen Patrouillen gemeldet. Auf der übrigen Südfrent herrscht Ruhe. Seit kurzem vernichten die Engländer und Franzosen die Ernte mittels Brandbomben. Am 16. Juni warfen vier feindliche Flugzeuge in der Umgegend der Dörfer Tineli und Karasmanski an der Westmündung einige Bomben von besonderer Beschaffenheit ab, die die Häuser in Brand setzten. Sie verursachten Brände, die aber sofort gelöscht wurden. Gestern Abend warf ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Vitofka, durch die zwei Zivilpersonen leichtverwundet wurden. Der angerichtete Sachschaden war unbedeutend. Andere feindliche Flieger warfen Bomben auf Balandowo, Dibeli und Doiran ohne Ergebnis ab. Unsere Flugzeuge belegten feindliche Linien bei Kara, Sinanli, Smol, Kalinowo, Nischenowo und auf die Lager und den Flugplatz bei Kufuschi mit Bomben. Alle unsere Flieger kehrten unversehrt zurück.

### Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

wb. Paris, 18. Juni. Die Wirtschaftliche Konferenz der Alliierten beendete gestern ihre Arbeiten. Es wurde einstimmig eine Reihe von Entschloßungen gefaßt. Diese Entschloßungen werden am 21. d. Mts. in den Ländern der Alliierten vollinhaltlich veröffentlicht werden. Die Mitglieder der Konferenz wurden nach Beendigung ihrer Arbeiten vom Präsidenten Poincaré empfangen.

Rotterdam, 17. Juni. Wie dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London telegraphiert wird, widmet die ministerielle „Westminster Gazette“ einen Leitartikel der Absicht, den deutschen Handel auszurotten, die anlässlich der

Pariser Wirtschaftskonferenz geäußert wurde. „Man müsse sich erinnern,“ sagt das Blatt, „daß auch in Deutschland derartige Absichten gegen England ausgegeben wurden. Wir wünschen alle, in den Handelskreis des Feindes einzudringen, aber wir wünschen zu gleicher Zeit, daß er nicht in unseren Kreis eindringt. Wir fassen es als eine Beleidigung auf, wenn ein deutsches Blatt schreibt, Deutschland solle nach dem Kriege den englischen Handel boykottieren, aber es sei ein feiner Stich, wenn gesagt wird, daß wir den deutschen Handel ausschließen müssen. Wir sind uns nicht klar darüber, daß beide Verfahren ein und dasselbe sind. Wir können nicht verhindern, daß deutsche Waren nach England kommen, ohne auch zu verhindern, daß englische Güter nach Deutschland kommen. Wir können dem deutschen Händler keinen Schlag zufügen, ohne daß wir auch dem englischen Händler, der mit Deutschland handelt, einen Schlag zufügen.“

### Deutschlands Widerstandskraft.

wb. Bukarest, 17. Juni. Im Steagul äußert sich Abgeordneter Manolescu Strunga über die Aussichten, Deutschland wirtschaftlich und militärisch zu besiegen. Auf die Frage, ob Deutschland ausgehungert werden könne, lächelte Manolescu und wies darauf hin, daß selbst die eingefleischtesten Gegner Deutschlands die Auffassung, daß dies möglich sei, aufgegeben haben. Nur jene, die die Produktionskraft, den Geist und die Organisation Deutschlands nicht kennen, konnten eine solche Idee fassen. Um allen Wünschen zu entsprechen, sagte Manolescu, wurde ein Ernährungsamt geschaffen, wie es für Rumänien Toma Stelian verlangt, das allen Wünschen der Bevölkerung gerecht werden wird. Die bevorstehende Ernte wird besser sein als die vorjährige. Eine Ergänzung hierzu liefern die Abkommen mit neutralen Ländern, beispielsweise mit Rumänien. Die Ernten in den eroberten Ländern sind eine notwendige Ergänzung. In all diesen Dingen zeigt sich der bewundernswürdige Geist der Organisatorische und vorausehernde Geist der Deutschen, auf den sie mit Recht stolz sind und um den sie von andern beneidet werden. Als Beispiel führe ich an, daß die in Polen von ihren Besitzern verlassenen Güter Regimentern zugeteilt wurden, die die Güter verwalten. Bei den Arbeiten in der Heimat zeigt sich der erfindende Geist des fleißigen Volkes in voller Größe. Hierher gehören auch die vielen Erfindungen von Ersatzstoffen für Nahrungsmittel für Menschen und Tiere. Ein mit solchen Eigenschaften und einem eisernen Willen ausgestattetes Volk ist nur sehr schwer zu besiegen. In militärischer Hinsicht war Deutschland bisher siegreich. Ich sehe nicht, wie es zu einem seinen Ansprüchen nicht entsprechenden Frieden gezwungen werden könnte.

### Die Lebensmittelnot in Holland.

wb. Amsterdam, 18. Juni. Gestern kam es hier infolge des Lebensmittelmangels und der großen Teuerung zu Unruhen in verschiedenen Vierteln der Stadt und zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Waffengebrauch machten.

Am Montag wird ein großer Teil der Gemüsehändler als Protest gegen die ungenügende Zufuhr und die hohen Großhandelspreise den Verkauf von Gemüse und Kartoffeln einstellen.

### Das mexikanische Wespennest.

wb. Washington, 17. Juni. General Junton, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko, berichtet: General Trevino, Befehlshaber zu Chihuahua, hat mitgeteilt, daß auf jede Bewegung der amerikanischen Truppen nach Süden, Westen oder Osten ein Angriff der Mexikaner folgen würde.

wb. London, 17. Juni. Morning Post meldet aus Washington vom 16. d. Mts.: Die Zustände in Mexiko sind so gefährlich geworden, daß die amerikanische Regierung nicht viel länger an der Voraussetzung festhalten kann, daß zwischen ihr und der mexikanischen Regierung ein volles Einvernehmen bestehe. Mexikanische Ueberfälle auf amerikanisches Gebiet kommen täglich vor, und es ist kein bloßer Verdacht, daß die Banden, die diese Ueberfälle ausführen, von Carranza und seinen Leuten geduldet werden, wenn diese nicht unmittelbar daran teilnehmen. Wenn die Banden ihre Raub- und Plünderzüge, bei denen gewöhnlich ein paar amerikanische Zivilisten und gelegentlich auch ein Soldat getötet werden, ausgeführt haben, zerstreuen sie sich, und die mexikanischen Truppen machen keinen Versuch, sie gefangen zu nehmen oder die Amerikaner irgendwie zu unterstützen.

Präsident Wilson hat die Dinge gehen lassen, weil er den Anschein vermeiden wollte, die Bewerbung um die Präsidentschaft durch Maßregeln gegen Mexiko zu beeinflussen. Aber jetzt wird

er wohl schärfer auftreten. Der Berichtstatter der Morning Post bemerkt zum Schluß, ein Krieg zwischen Amerika und Mexiko wäre gerade jetzt sehr unangenehm für England, weil die englische Flotte dann ihren Bedarf an Heizöl nicht mehr in Mexiko würde decken können.

### Mesopotamien.

wb. London, 19. Juni. General Laake, der Oberbefehlshaber in Mesopotamien, meldet: In der Nacht zum 17. Juni machte der Feind einen erfolglosen Bombenangriff auf einen Graben in der Front von Sannaihat. Die Schilderung im türkischen Bericht vom 17. Juni von einem englischen Landungsversuch am nördlichen Euphratufer ist entweder vollkommen frei erfunden oder eine unrichtige Darstellung der erfolgreichen Strafexpedition, die in dem englischen Bericht vom 16. Juni erwähnt ist.

### Generaloberst v. Moltke 4.

tu. Berlin, 19. Juni. Die Ärzte stellten fest, daß ein Herzschlag unter so merkwürdigen und ungewöhnlichen Umständen dem Leben des Generaloberst von Moltke ein Ende bereitet hat. Im Laufe des Nachmittags fuhr mit als erster der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Generallandtagsgebäude vor, um der Witwe am Sarge des Verstorbenen sein tiefes Beileid auszudrücken.

tu. Berlin, 19. Juni. Der L. A. meldet zu dem Tode des Generaloberst von Moltke: Der Kaiser wurde von dem Todesfall sofort telegraphisch benachrichtigt. Die Beisehung wird auf dem Invalidenfriedhof stattfinden.

\* \* \*

Wir hatten eben noch das seltene Fest des 90. Geburtstages mit ihm feiern dürfen, als der große Hellmuth von Moltke still und sanft von uns ging. In einer Spielpause seines geliebten Abend-Whistes hatte ein Schlagfluß sein Herz zum Stillstande gebracht. Nach einem Vierteljahrhundert ist am Sonntag sein Nefie der gleichen Todesursache zum Opfer gefallen, der damals dem Sterbenden Oheim die Augen zugeedrückt hatte.

Ueberreizung der Nerven war schon die nächste Ursache gewesen, die Hellmuth von Moltke den Jüngern am 1. November 1914 abzugeben, die Last seines verantwortungsreichen Amtes abzugeben, die die letzten Ziele seiner Tätigkeit in diesem schweren Kriege erreicht waren. In seiner Bescheidenheit hatte er von vornherein sich gegen den Gedanken gewehrt, daß gerade er bestimmt werden sollte, dem deutschen Heere unserer Zeit das zu werden, was sein Oheim dem Geschlechte von 1870 gewesen war.

Solange Deutschlands Rheinwacht frisch vorwärts stürmte nach Belgien und in die Champagne hinein, hat er ausgehalten. Die Hoffnung auf schnelle, günstige Entscheidung pflegt auch stehende Körpern Anstrengungen zu erlauben, denen sie ohne solche Beschwingung ihres Geistes sich versagen würden. Als dann aber der Stillstand kam, und der Bewegungskrieg in einen Stellungskrieg von nicht abzusehender Dauer überging, da mußte er den Hauptteil seiner Arbeit einem rüstigeren Ersatzmann überlassen. Leicht wird es ihm ja nicht geworden sein, die Stellung eines wirklichen Generallandtagschefs mit der eines „stellvertretenden“ vertauschen zu sollen.

Simmerhin gewährte die neue seinem Tätigkeitswillen noch genügenden Raum. Den Sieg in der Heimat organisieren zu helfen: in die Formel läßt sich wohl am besten zusammenfassen, was es für den nicht mehr Felddienstoffähigen zu tun gab. Mit der ihm im Blute stehenden Pflichttreue ist er den so vielen Ansprüchen gerecht geworden, die auch sein beschränkter Wirkungskreis noch an ihn stellte.

### Kapp gegen Bethmann Hollweg.

Der Generallandtagsdirektor Kapp in Königsberg, dessen Broschüre der Reichskanzler im Reichstag in seiner großen Rede vom 5. Juni d. J. entsprechend charakterisiert hat, verbreitet in der Presse folgende Mitteilung:

Königsberg i. P., den 14. Juni 1916.

In Verfolg der Reichstagsverhandlungen vom 5. Juni d. J. sind zwischen dem Vertreter des Herrn Reichskanzlers und dem meinigen nach erfolglos von mir versuchter Verständigung folgende Erklärungen ausgetauscht:

Der Vertreter des Herrn Reichskanzlers erklärt: Die von Herrn Kapp verbreitete Denkschrift ist ein Angriff gegen die Politik des Herrn Reichskanzlers. Aus Gründen des Staatswohls ist der Herr Reichskanzler diesem Angriff öffentlich im Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab, diese ihm durch die Pflichten seines Amtes auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung zu machen.

Darauf erklärte mein Vertreter: Herr Kapp hat der Politik des Herrn Reichskanzlers den Vorwurf der Unfähigkeit und Schwäche gemacht. Der Herr Reichskanzler hat gegen Herrn Kapp persönliche Schimpfwörter gebraucht. Nach der Erklärung des Herrn Reichskanzlers ist er aus Gründen des Staatswohls dem Kappischen Angriff öffentlich im Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab, diese ihm

durch die Pflichten seines Amtes auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung zu machen. Demgegenüber erklärt Herr Rapp, sich in einem Augenblick Genußnahme verschaffen zu wollen, in welchem dem Herrn Reichskanzler nicht mehr der Schutz des Krieges, seine Stellung und die Anhebung der Presse zur Seite stehen.

Herr Rapp bestätigt hiermit nur, was wir von ihm schon wissen.

**Aus schlesischen Regimentern.**

(Aus der „Ehrentafel“.)

Nach dem geglückten Sturm des 4. Niederschlesischen Infanterieregts. Nr. 51 am 28. Januar nahm der Leutnant d. Res. Seiffen (aus Düsseldorf) vor dem neu gewonnenen Graben einen Franzosen fest. Auf die Frage, wo sich seine Kameraden befänden, gab er nach längerem Drängen zu, daß sich diese 200 Meter rückwärts vor dem Sperrfeuer der deutschen Artillerie versteckt hielten. Leutnant Seiffen meldete dies seinem Kompagnieführer, der ihm den Auftrag gab, mit acht Mann vorzugehen und die Franzosen gefangen zu nehmen. Nachdem Leutnant Seiffen mit seinen Leuten etwa 180 Meter weit vorgegangen war, kam er an eine Kießgrube, in welche vier von allen Seiten kommende Graben mündeten. Zur Sicherheit stellte der Leutnant an die Enden der in die Kießgrube führenden Laufgräben je einen Posten. Mit dem Rest seiner Leute drang er dann unter dem Rufe: „A bas les armes!“ in die Kießgrube ein. Hier stieß er auf fünf in vollem Betrieb befindliche Feldküchen und eine Menge Unterstände, die voll mit Franzosen besetzt waren. Durch die wiederholte energische Aufforderung zur Uebergabe eingeschüchtert, kamen die Franzosen heraus. In der Grube selbst ließ Leutnant Seiffen die Franzosen in Grubenkolonnen aufstellen. Es waren im ganzen 82 Mann, darunter ein Sergeant.

Es gelang dem unerschrockenen Offizier mit seinen Leuten und sämtlichen Gefangenen die eigne Stellung unverfehrt zu erreichen.

Am 14. Juli 1915 lag die Stellung des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 in schwerem feindlichen Trommelfeuer. Die Gräben waren zerstossen, die Unterstände zum größten Teil verschüttet. Gefreiter Labitzke (aus Breslau) und Füsilier Kazmierz (aus Czieszkowiz, Kreis Cosel) von der Maschinengewehrkompanie sind die einzigen noch kampffähigen Bedienungsmannschaften ihres Gewehrs. Um 4 Uhr nachmittags läßt das Artilleriefeuer nach. Die französischen Sturmkolonnen gehen zum Angriff vor, aber im wohlgezielten Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bricht er zusammen. Nun setzt erneut Trommelfeuer ein und ein Teil des Grabens muß geräumt werden. Mit nur 10 Kameraden von der 3. Komp. bleiben die beiden Schützen im Graben. Aber sie halten aus. Kazmierz bedient das Maschinengewehr, Labitzke wirft Handgranaten und so gelingt es noch sechsmal, die ankommenden Franzosen zurückzuschlagen. Dann ist die Munition zu Ende. Schweren Herzens entschließt sich die tapfere Schar zum Rückzug auf die Hauptstellung. Die Bewogung muß, da die Gräben verschüttet sind, über das freie Feld ausgeführt werden, aber es gelingt, das Maschinengewehr zu bergen.

Gefreiter Labitzke und Füsilier Kazmierz erhielten das Eisener Kreuz 2. Klasse.

In einem Waldgefecht der 5. Kompagnie Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46 am 30. September 1914 war der Leutnant d. R. W. dicht vor der russischen Stellung verwundet liegen geblieben. Von zwei Leuten, die nach ihm auf die Suche gegangen waren, kehrte der eine verwundet zurück, der andere war durch Bruchschuß gefallen. Da entschloß sich der Musiketier Juchel (aus Guben), einen nochmaligen Versuch zur Auffindung seines Zugführers zu machen. Immer den Namen des Verwundeten rufend, trotz er im feindlichen Feuer in der angegebenen Richtung vorwärts, bis er die Stimme seines Leutnants hörte. Leutnant W. hatte einen Knieschuß bekommen und konnte sich nicht von der Stelle bewegen. Juchel zog ihn schrittweise im heftigsten Artillerie- und Infanteriefeuer hinter sich her. Kurz vor der Stellung verließen ihn die Kräfte. Nachdem er sich zwei Mann zur Hilfe geholt hatte, brachte er mittels einer rasch zusammengewimmerten Tragaabre seinen verwundeten Zugführer nach dem Verbandplatz.

Musiketier Juchel erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Am 26. September 1915 hatte der Graben des Grenadier-Regiments Könia Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11 durch das schwere feindliche Trommelfeuer so stark gelitten, daß er als solcher kaum zu erkennen war und nur noch aus

Mulden bestand. In Erwartung des feindlichen Infanterieangriffs froh der Unteroffizier Galeja (aus Gaersfeld, Kreis Rybnik O.-S.) von der Maschinengewehr-Kompagnie Grenadier-Regiments 11 die ganze Stellung entlang, suchte für seine beiden Maschinengewehre gute Plätze und baute sie so geschickt ein, daß der Gegner nichts von ihrem Standpunkt bemerkte. Gegen Mittag griff der Feind in starken Linien und Kolonnen an. Unteroffizier Galeja leitete das Feuer der beiden Maschinengewehre und schoß selbst mit so gutem Erfolg in die dichten feindlichen Sturmkolonnen, daß der Angriff im Feuer zusammenbrach. Erneut griffen die Franzosen an, aber Unteroffizier Galeja gab ein so wirksames Plankfeuer ab, daß der feindliche Angriff völlig abgeschlagen wurde.

Unteroffizier Galeja, der das Eisener Kreuz 2. Klasse bereits besaß, wurde zum Bizetfeldwebel befördert.

Beim Sturm auf die russische Stellung bei Krašne am 5. August war die Verbindung zwischen der 7. Kompagnie Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 und den Nachbarabteilungen verloren gegangen. Der Unteroffizier d. Res. Pluskota (aus Kalau, Kreis Meseritz, Posen), der die rechte Flügelgruppe der 7. Kompagnie führte, bemerkte, daß die Russen mit starken Kräften gegen den rechten Flügel der Kompagnie vorgingen. Ohne weitere Befehle abzuwarten, übernahm er das Kommando über den Salzaug, ging mit seinen Leuten sprunghaft gegen den Nordostrand des Dorfes vor und eröffnete ein heftiges Feuer auf den in dichten Kolonnen vorgehenden Gegner. Der schneidige Vorstoß überraschte die Russen vollständig. Sie gerieten in Verwirrung und zogen sich unter schweren Verlusten in Unordnung zurück.

Der Unteroffizier Pluskota wurde für seine Tapferkeit zum Bizetfeldwebel befördert.

**Verschiedenes.**

wb. Paris, 19. Juni. Im Bantin stießen am 18. Juni zwei Flugzeuge in einer Höhe von 1800 Meter zusammen und zerschellten am Erdboden. Wie durch ein Wunder blieben die beiden Flieger unverfehrt.

wb. Bern, 19. Juni. Wie der „Tempo“ meldet, stürzte der italienische Flieger Manbelli über den Flugplatz Villa Corbiash bei einem Versuchsfluge ab. Der Apparat wurde zertrümmert und der Flieger mußte schwer verletzt in das Hospital gebracht werden.

wb. Kristiania, 17. Juni. Morgenbladet meldet: Wie verlautet, finden Verhandlungen zwischen englischen und französischen Banken einerseits und skandinavischen Banken andererseits wegen Aufnahme einer englisch-französischen Anleihe statt. Es soll sich für die norwegischen Banken um 70 Millionen Kronen handeln. Der Zweck dürfte sein, Zahlungsmittel in Kronen für englische und französische Schulden zu beschaffen. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

**Eine Bundesratsverordnung für den Friedenszustand**

bedeutet der neue Beschluß über Vermehrung der Arbeitsnachweise. Wiederholt und ganz neuerdings noch war von allen Gewerkschaftsverbänden in Eingaben an den Reichstag und den Bundesrat die Forderung aufgestellt worden, im Hinblick auf die nach Friedensschluß in das Erwerbsleben zurückflutenden Millionen von Arbeitern und Privatangestellten eine lückenlose, leistungsfähige Organisation von Arbeitsnachweisen für das ganze Reichsgebiet rechtzeitig zu schaffen. Der beste Weg dafür wäre nach sachverständiger Ansicht dieser Verbände eine reichsgesellschaftliche Regelung der Frage gewesen. Dem haben sich indessen die Reichsregierung und ihr folgend die Landesregierungen widersetzt, weil sie die sozialpolitisch so heiß umstrittene Aufgabe bei dem starken Widerstand der Arbeitgeberverbände mit eigenen Arbeitsnachweisen nicht im Zeichen des Burgfriedens durchführen zu können glaubten. Sie erklärten sich dagegen bereit, auf dem Verwaltungswege eine brauchbarere Arbeitsnachweisorganisation zu schaffen.

Das ist jetzt durch die Bundesratsverordnung am letzten Donnerstag in die Wege geleitet worden. Nach ihr können die Landeszentralbehörden Gemeinden oder Gemeindeverbände zwingen, öffentliche, unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten, auszubauen und in Betrieb zu setzen. In geeigneten Fällen sind statt eigener Gemeindeeinrichtungen auch bestehende in Nachbargemeinden zu unterstützen und mitzubemühen. Auf diese Weise soll die Zahl der jetzt schon bestehenden Arbeitsnachweise erheblich vermehrt und zu einem lückenlosen Netz über ganz Deutschland ausgebaut werden. Wenn dann später die Demobilisierung erfolgt, sollen sich die heimkehrenden Kriegerarbeiter schnell und mühelos der bis dahin in allen größeren gewerblichen Orten vorhandenen Arbeitsnachweise bedienen können, um lohnende Erwerbsarbeit zu finden.

**G. & W. Ruppert.** G. m. b. H. empfehlen in anerkannt Menschenfreund  
Herisdorf Stonsdorf i. R. vorzüglicher Güte bester Ersatz für Boonekamp.  
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Natürlich ist diese Maßnahme, selbst wenn sie den erwarteten vollen Erfolg haben wird, nur ein erster Schritt auf dem Wege zum Ziel der geordneten massenhaften Unterbringung der Kriegsteilnehmer in geeigneten Arbeitsstellen. Hinzukommen muß noch eine gute Verbindung der zahlreichen einzelnen Arbeitsnachweise untereinander, ein regelmäßiger schneller Austausch der Angebote von und Nachfragen nach Arbeitskräften, die Schaffung von Zentralauskunfts- und Vermittlungsstellen für größere Gebiete, der Ausgleich von Ueberschuß und Mangel, die Errichtung von Landeszentralen und einer Reichszentrale für Arbeitsnachweise. Nur durch ein einheitliches Zusammenarbeiten der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie der militärischen Stellen untereinander und mit den Organisationen der Arbeitgeber- und der Arbeiterschaft kann die neue und große Aufgabe der Arbeitsnachweise bei Ueberleitung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand befriedigend gelöst werden.

**Tageschronik des Kriegsjahres 1915.**

16.—30. Juni.

16. Südlich Souchez erzielten die Franzosen vorübergehend unbedeutende Erfolge. Auf allen anderen Stellen werden alle Angriffe unter großen feindlichen Verlusten abgeschlagen; bei Moulins-sous-Touvent verlieren die Franzosen 300, in den Vogesen 100 Gefangene.

16. Deutsche Marineflugzeuge machen einen abermaligen erfolgreichen Angriff auf die Nordostküste Englands. Eine sie beschießende Strandbatterie wird zum Schweigen gebracht, ohne daß sie selbst Schaden leiden.

17. Die Engländer erleiden nördlich Arras bei ihrem fortgesetzten Durchbruchversuch eine neue, völlige Niederlage; ihre Angriffsstruppen werden fast restlos aufgerieben, nur wenige Leute können zurückziehen. Am 16. und 17. werden an dieser Stelle 670 Gefangene gemacht.

17. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz rücken die Truppen der Verbündeten unaufhaltbar vor; zwischen Dniestr Pruth werden 1000 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

17.—18. Erfolgreicher Streifzug österreichischer Kreuzer und Torpedofahrzeuge längs der italienischen Ostküste. Ein Dampfer wird versenkt, Eisenbahnbrücken zerstört und Telegraphen- sowie Signalstationen vernichtet.

18. In der Schlacht nördlich Arras werden die Vorstöße des Feindes allmählich matter, einige früher zeitweilig verlorene Grabenstücke können wieder von uns besetzt werden.

18. In den Vogesen machen wir etwa 300 Gefangene.

18. In Ostgalizien werden Grodel, Komarnow und Mlanow im Sturm genommen und das südliche Lanewufer vom Feinde gesäubert.

19. Der letzte verzweifelte Widerstand, den die Russen vor Lemberg zu leisten versuchen, wird völlig gebrochen und ihre Truppen abermals zum fluchtartigen Rückzug gezwungen.

20. Erfolgreiche deutsche Vorstöße am Westrande der Argonnen. Auf einer Frontbreite von 2 Kilometern werden mehrere hintereinanderliegende feindliche Linien gestürmt. Der Feind erleidet schwerste blutige Verluste und verliert 630 Gefangene, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer.

20. Teile der Armee Madensen machen bei Somow (südlich von Krasnik) 10 000 Gefangene und erbeuten 8 Geschütze sowie 26 Maschinengewehre.

21. Im Kampfe um Lemberg fallen die ersten Feldbefestigungswerke.

21. Andauernde Unruhen in Moskau veranlassen den Rücktritt des Stadthauptmanns Adrianoff.

22. Lemberg wird nach hartem Kampfe von den Oesterreichern zurückerobert.

22. Schöne Erfolge auf der ganzen Westfront. Dünkirchen wird unter Artilleriefener genommen. Auf den Maashöhen werden bei ergebnislosen Durchbruchversuchen der Franzosen 280 Gefangene gemacht. In den Vogesen wird eine seit langem vielumsrittene Höhe gestürmt und hierbei 200 Gefangene gemacht.

23. Auf den Maashöhen werden zwei weitere französische Angriffe abgeschlagen und abermals 500 Gefangene gemacht.

23. Die Armee des Generals von Einsingen überschreitet den Dniestr.

23. Die Serben besetzen Durazzo in Albanien.

24. Die Oesterreicher säubern das südliche Sanuser vom Feinde.

24. Alle französischen Versuche, unsere neu gewonnenen Stellungen auf den Maashöhen, Vogesen usw. zurückzuerobern, scheitern unter den schwersten Verlusten.

25. Der Angriff der Armee von Einsingen auf dem nördlichen Dniestrufer schreitet fort. Die Zahl der in den letzten drei Tagen gemachten Gefangenen beträgt 3500.

25. Nördlich Braichnis werden starke russische Stellungen gestürmt und 650 Gefangene gemacht.

26. Bei Rawa-Ruska stürmen hannoversche Truppen eine Reihe feindlicher Stellungen und machen 3000 Gefangene.

27. Die Montenegriner besetzen Skutari.

27. Salisch am Dniestr wird genommen; damit ist der Dniestr-Übergang an allen Stellen glatt gesichert.

28. In Ostgalizien werden Burzton und Tomaszew erobert; die Russen räumen ihre Stellungen am nördlichen Lanew- und am nördlichen Sanuser.

28. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz, auf dem sich außer den gewohnten verlustreichen und erfolglosen Angriffen der Italiener nichts besonderes ereignet, wird festgestellt, daß Krankenträger mit dem roten Kreuz völkerrechtswidrig Maschinengewehre auf ihren Tragbahnen befördern.

29. Zwischen Bug und Weichsel erreichen die Armeen der Verbündeten die Linie Zawichost-Zamosz-Komarow-Belz (alle auf russischem Boden). Ostgalizien ist bis auf einen kleinen Streifen im Nordosten vom Feinde befreit.

30. Die Summe beträgt: Bei den Hindenburgschen Armeen 25 700 Gefangene, darunter 121 Offiziere (einer auf 200 Mann), 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, zahlreiches Kriegsmaterial. Bei den unter österreichischem Oberkommando stehenden Truppen (Armee Madensen eingeschlossen) 194 000 Mann, 521 Offiziere (einer auf 400), 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen u. s. w.

**Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 556—557.**

Gren.-Regt. Nr. 12. 5. Komp.: Gefr. Herm. Krause, Mittel-Konradswaldau, vermisst.

Füs.-Regt. Nr. 40. 2. Komp.: Johann Krämer, Schönau, bish. vermisst, kam i. Laz.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 74. 5. Komp.: Traugott Hoffmann, Merzdorf, l. v. 6. Komp.: August Müllich, Lonnitz, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 154. 1. Komp.: Herm. Kittelmann, Rabishau, schw. verw. 7. Komp.: Alfred Vogt, Girschsdorf, l. v.

Feldfliegertruppe. Unteroffiz. Eris Gager, Bitterhal, vermisst.

\* \* \*

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22. 9. Komp.: Hans Bormann, Gerischdorf, l. v. Bericht fr. üh. Aug. Leunant und Adjutant Gerhard von Gerisdorf, Schmiedeberg, schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 258. 9. Komp.: Mich. Kirchner, Schmiedeberg, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 333. 10. Komp.: Robert Drepler, Krommenau, gefallen.

**Deutsches Reich.**

— Die „Germania“, das Berliner führende Zentrumblatt, wendet sich gegen das Gebahren der Gegner des Reichskanzlers. Sie teilt eine Zuschrift aus Rotterdam mit, die sich mit der Behandlung, die die Kanzlerrede vom 5. Juni in der Pariser Presse gefunden hat, befaßt. In den Besprechungen der Kanzlerrede „troblocte die Pariser Presse über den angeblichen Zustand in Deutschland, daß dort nicht nur ein Parteienwüß entbrannt sei, sondern selbst der Reichskanzler derart angegriffen werde, daß er in öffentlicher Rede gegen seine Feinde auftreten müsse. Sie sah darin natürlich ein günstiges Omen für die Alliierten. Aus der Art und Weise, wie sich unsere Feinde freuen, wenn unser Reichskanzler von inneren Gegnern angegriffen wird, werden hoffentlich die Letzgenannten die heilsame Lehre ziehen, daß künftig die Anfeindungen gegen unser Regierungshaupt im Interesse einer für uns glücklichen Durchführung des Krieges zu unterlassen sind. Man sieht, wie diszipliniert und zielbewußt die feindliche Presse in der Verbreitung von Entstellungen vorgeht. Des Reichskanzlers Gegner scheinen gar nicht zu begreifen, daß aus ihrem Verhalten der Feind Ermütigung und Kräftigung zieht und sich dadurch der Krieg verlängert. Oder lesen diese Gegner nie feindliche Blätter?“

— Ueber die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1916/17 hat der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats folgenden Beschluß gefaßt: „Nur der notwendigste Bedarf an Eßkartoffeln für das nächste Erntejahr ist möglichst bald zu ermitteln und durch die Reichskartoffelstelle und die Provinzialstellen umzulegen. Auf den Bedarf an Industrie- und Trockenkartoffeln ist dabei Rücksicht zu nehmen. Die Bedarfsverbände sind verpflichtet, die ihnen überwiesenen Mengen abzunehmen. Sie haben den Verbrauch zu regeln und dafür zu sorgen, daß die ihnen gelieferten Mengen nur zu Speisezwecken verwendet werden. Für die im Wege der Umlegung aufzubringenden Mengen ist ein angemessener, dem Futterwerte entsprechender Preis festzusetzen. Im übrigen ist die Verwendung und der Handel mit Kartoffeln unter Abstand von Höchstpreisen völlig freizulassen.“ — Zum Glück hat der Deutsche Landwirtschaftsrat nicht die Befugnisse des Bundesrats.

— In Kelheim fand der Bayerische Kanaltag statt. Nach der Taufe des 50. Schiffes des Bayerischen Floßbds fand ein Mahl statt, in dessen Verlauf König Ludwig eine Ansprache hielt. Er gedachte der bisherigen Erfolge der deutschen Waffen, wies jeden Gedanken an einen schimpflichen Frieden

zurück und betonte, daß Deutschland dafür sorgen müsse, daß es sich in Zukunft ohne Hilfe von auswärts allein ernähren müsse. Dazu müssen die Landwirtschaft, aber auch Industrie und Handel gefördert werden. Was wir alle brauchen und wollen, das ist ein guter Grob- und Schiffsahrtsweg. Wie er hergestellt wird, das steht noch nicht fest, aber das steht fest, daß in Kelheim die Donau für den Grob- und Schiffsahrtsweg hergerichtet wird, ebenso der Main bis Bamberg. Ob ich die Vollendung des Kanals noch erleben werde, weiß ich nicht, aber das hoffe ich noch zu erleben, daß der Main bis Bamberg von großen Schiffen befahren wird. Seien wir froh über das, was wir erreicht haben und fahren wir fort in unseren Bestrebungen, durch Hebung des Verkehrs und besonders der Wasserwege, die Volkswirtschaft zu fördern. Der König widmete sein Glas dem Bayerischen Kanalverein.

— Die Starkkräfte im Dienste der Industrie. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft will in Bayern ein großes Elektrizitätswerk errichten. Die Wasserkraft der Isar sollen vom Moosburger Werk bis hinunter nach Plattling in Niederbayern ausgebaut werden und in zwei großen Stauwehren 80 000 Pferdestärken ansammeln. Der betonierte Kanal soll von Bruckberg an bis zur Mündung der Isar in die Donau in sieben Gefällstufen 73 Kilometer lang werden und an jeder Stufe ein Kraftwerk mit 900 bis 1400 Pferdestärken erhalten. Die ganze Anlage soll in der Hauptsache chemischen Fabriken dienen, die dann ihre Erzeugnisse auch auf der Donau verfrachten können.

— Der 12. deutsche gewerbliche Genossenschaftstag fand in Berlin statt. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Hammer (Zehlendorf), schilderte die schweren Aufgaben in der genossenschaftlichen Arbeit während der ersten Kriegszeit. Dank der Unterstützung der Preussischen Zentralgenossenschaftsklasse haben sich die gewerblichen Genossenschaften auch unter dem Kriege gut entwickelt. Ihre Bedeutung für das Kleingewerbe und Handwerk wird nach dem Kriege noch wachsen. Nur unter genossenschaftlichem Zusammen-schluß wird sich der Mittelstand dauernd seine Stellung im Wirtschaftsleben erhalten können. Da wir nach dem Kriege wahrscheinlich zu Staatsmonopolen und auch Einfuhrmonopolen für verschiedene Rohstoffe kommen werden, muß sich der Mittelstand rechtzeitig rühren, um sich durch genossenschaftliche Organisation seinen Anteil an der Arbeit und im Handel und Verkehr zu sichern, damit er nicht bei der Versorgung mit Rohstoffen gegenüber Industrie und Großhandel ins Hintertreffen gerate. Für die Aufbringung der nötigen Kapitalien wird man die Zentralgenossenschaftsklasse in Anspruch nehmen müssen. (Lobh. Beifall.) — Eine Reihe von Handwerkskammern ist dem Verband beigetreten. Es sprachen Esser (Gustirchen) über das Genossenschaftswesen im allgemeinen und Verbandsdirektor Korthaus (Berlin) über die Aufgaben der Lieferungs-genossenschaften in und nach dem Kriege.

## Tagesneuigkeiten.

Eine Frau mit zwei Männern. In eine unangenehme Lage ist eine Kriegerfrau aus Kupperleg im Kreise Solingen geraten. Sie erhielt, wie das V. L. berichtet, im Oktober 1914 von dem Regiment ihres Mannes, das im Osten stand, die Mitteilung, daß ihr Mann gefallen sei. Alle an ihn abgeschickten Postkarten, Briefe und Pakete kamen wieder zurück mit dem Vermerk: „Adressat gefallen.“ In der katholischen Kirche, der der Mann angehörte, wurde das Seelenamt für ihn gelesen. Von einer Kasse erhielt die Frau das ihr zustehende Sterbegeld ausgezahlt; auch das vom Kaiser gestiftete Gedenkbild für Gefallene wurde ihr ausgehändigt. Da die Frau keinen Zweifel mehr am Tode ihres Mannes hatte, verheiratete sie sich kürzlich wieder mit einem Bahnbeamten aus Düsseldorf. Acht Tage nach der Hochzeit erhielt die Neuvermählte eine Karte aus Sibirien, auf der ihr der totgeglaubte Mann mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde und ganz wohl fühle.

## Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, den 20. Juni 1916.

### Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 20. Juni 1916:

Veränderlich mit Niederschlägen, etwas Abkühlung.

### Belehrungen über die Kriegszeit in den Schulen.

Die Schulabteilung der Bieganiter Regierung hat, wie schon kurz erwähnt, soeben für die Schulen ihres Bezirkes eine „Belehrungen über die Kriegszeit“ überschriebene Verfügung erlassen. Sie spricht darin zunächst der bisherigen Arbeit der Lehrerschaft auf dem Gebiete ihre Anerkennung aus, legt aber Wert darauf, daß diese Bemühungen mit allem Eifer fortgesetzt

werden und gibt, um alle Unklarheiten zu beseitigen, folgende hier auszugswise wiedergegebenen Richtlinien:

Wo es ohne Zwang und Künsterei irgend möglich ist, sind nach wie vor in allen Unterrichtsfächern Beziehungen zur Gegenwart herzustellen, und sowohl bei der Neubearbeitung als bei der Wiederholung diejenigen Lehrstoffe zu bevorzugen, die jetzt ein besonderes Interesse beanspruchen können. In einer Reihe von Schulen wird im Anschluß an die Tagesberichte der Hauptartillerie täglich die Kriegslage mit den Schülern besprochen; das Wesentliche ist herauszuheben, die Erklärungen sind durch Karten, besser durch Zeichnungen und Skizzen zu erläutern. Neben diesen mehr gelegentlichen Belehrungen muß einhergehen eine nach einem bestimmten Plan geordnete Darstellung bedeutungsvoller Kriegsergebnisse und eine Besprechung wichtiger Fragen, die mit dem Kriege im Zusammenhang stehen (Vollkornnahrung, Goldsammlung, Kriegsanleihen und dergl.) Es ist ein Plan für diesen Unterricht aufzustellen bei möglichst großer Freiheit für die Auswahl der Stoffe. Die Unterstufe hat sich mit einfachen Belehrungen über das Leben der Soldaten, die Pflege der Verwundeten, die notwendige Sparsamkeit im Haushalt zu begnügen. In der Mittel- und Oberstufe sind für diesen Unterricht besonders Stunden anzusetzen, wenn es möglich ist, eine (2/2) bis 1 1/2 (3/2) in der Woche. In Geschichte, Erdkunde und auch anderen Unterrichtsfächern darf dafür ein Teil der Aufgaben, die bisher im Lehrplan vorhanden waren, fortgelassen werden. Jede oberflächliche Behandlung ist zu vermeiden. Der aufzufassende Plan darf sowohl für die gekürzten Fächer wie für den Gegenwartsunterricht nur soviel Stoffe enthalten, wie sich in der zu Gebote stehenden Zeit gründlich behandeln lassen. Ziel des Unterrichts muß sein, daß die Schüler einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck gewinnen von der Größe der Zeit und dem Selbsteifer unseres Volkes, der sich nicht nur bei den Kämpfen zu Wasser und zu Lande offenbart, sondern auch hinter der Front bei allen denen, die freudig entschlossen oder still und gefaßt große Opfer bringen und Mühen und Entbehrungen in Geduld ertragen.

### Beschleunigung und Erleichterung des Schulurlaubs für die Landwirtschaft.

Die Beurlaubung von Schülern zu landwirtschaftlichen Arbeiten zu beschleunigen und zu erleichtern, bezwecken soeben neue eingehende Vorschriften des Unterrichtsministers über die Behandlung der Urlaubs-gesuche. Zur ordnungsmäßigen und rechtzeitigen Durchführung dieser Arbeiten, sagt der Erlaß, ist in diesem Jahre die Hilfeleistung älterer Schulkinder noch dringender notwendig als im vorigen Jahre. Der Urlaub gewinnt seinen vollen Wert erst dadurch, daß er rechtzeitig gewährt wird und daß das Urlaubs-gesuch der mit Arbeit überhäuftesten Angehörigen möglichst wenig Mühe und Zeitverlust verursacht. Die Arbeiten hängen ferner von der Bitterung sehr ab, daß man nicht immer längere Zeit vorher erkennen kann, wann die Hilfe notwendig sein wird. Das Bedürfnis kann z. B. bei der Ernte ganz plötzlich eintreten. Ist dann der Zukünftige nicht alsbald und ohne Zeitverlust zu erreichen, so treten Nachteile ein, die jetzt besonders schwer empfunden werden müssen. Während der Dauer des Krieges dürfen Klassenlehrer und Lehrerinnen für einzelne ganze oder halbe Tage beurlauben, alleinstehende Lehrer, erste Lehrer, Hauptlehrer und Rektoren, die einem Ortschulinspektor unterstehen, bis zu einer Woche, Ortschulinspektoren sowie unmittelbar dem Kreis-schulinspektor unterstehende Rektoren bis zu vier Wochen, Kreis-schulinspektoren über vier Wochen. Die Gesuche sind sofort zu prüfen und unter Umständen bis zur zuständigen Dauer zu genehmigen, darüber hinaus aber unverzüglich weiterzugeben. Es soll dies mündlich oder schriftlich kurz in Telegrammstil geschehen.

### Sparsamkeit in Liebesgaben!

Von maßgebender Stelle wird uns geschrieben:

Verpflegung und Ausrüstung des Feldheeres sind reichlich und gut. Andererseits müssen die heimischen Vorräte zweckentsprechend und sparsam verwendet werden. Dem wirdspricht, wenn als freiwillige Gaben, sei es in Privatpaketen oder als Spende für die Allgemeinheit, der Truppe in großer Menge Lebensmittel, Bekleidungsstücke usw. zugeführt werden, die zwar von den einzelnen Soldaten als angenehme Zugabe mit Freuden anaenommen werden, aber nicht unbedingt notwendig sind.

Dringend erforderlich ist, daß auch mit Liebesgaben für das Feldheer gespart und von allen Liebesgabensammlungen, Sendungen usw. abgesehen wird, die nur den Zweck haben, bestimmten, dem Spender nahestehenden Truppenteilen oder Personen Zeichen treuen Gedankens zu geben. Da die Heeresverwaltung schon selbst jeden Soldaten mit allen erforderlichen Wollschachen ausstattet, muß in Zukunft zur Schonung der Rohstoffe, insbesondere auch auf die Zuführung von Wollschachen im Wege der Liebesgabentätigkeit grundsätzlich verzichtet werden. Soweit jedoch noch Wollschachen als Liebesgaben in Ausnahmefällen und in Gestalt bestimmter Stücke erwünscht sein sollten, werden von der Heeresverwaltung besondere Mitteilungen an die zur Sammlung berufene Stelle, den Kriegsaus-schub für warme Unterkleidung in Berlin ergehen.

Die Heeresverwaltung bittet daher, alle Liebesgaben und auch Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben ausnahmslos den staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben am Sitz der stellvertretenden Generalkommandos, deren Verzeichnis in jedem Postamt aushängt, zuzuführen. Von hier werden die Spenden nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums den einzelnen Armeen zugeleitet, wobei berücksichtigt wird, daß die Gaben nach Möglichkeit an besonders bedürftige Truppenteile der aus dem betreffenden Korpsbezirk stammenden Armeekorps oder Reservekorps gelangen. Auch die Lazarette des Operations- und Stappengebietet sollen mit Spenden bedacht werden.

\* (Generalmajor v. Brochem,) der Kommandeur der stellvert. 77. Infanterie-Brigade, der zugleich die Geschäfte des Garnisonältesten von Hirschberg mit versieht, feierte am Sonntag den Tag, an dem er vor 50 Jahren in die preussische Armee eingetreten war. Früh brachte ihm die Kapelle des Jäger-Grav-Bataillons vor der Wohnung in der Wilhelmstraße ein Ständchen. Die Kapelle schloß dabei mit einem flotten, klugschönen Marsch, den der Leiter der Kapelle, Herr Herrmann, komponiert und dem General zu seinem Ehrentage gewidmet hatte. Um 11 Uhr erschienen in den Geschäftszimmern der Brigade in der Neuen Herrenstraße die Vertreter der hiesigen militärischen und zivilen Behörden, sowie die Vertreter der zur Brigade gehörigen Truppenteile zur Begrüßung, während die Jägerkapelle konzertierte. — Arthur von Brochem, der von 1864 bis 1866 das hiesige Gymnasium besuchte, trat am 18. Juni 1866 als Avantagieur in das Ersatzbataillon Garde-Grenadier-Regt. Königin Elisabeth ein, wurde in demselben Regiment 1866 Sekondeleutnant und nahm als solcher, und zwar als Bataillons-Adjutant, am Kriege 70/71 teil, in dem er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb. Im Jahre 1881 wurde von Brochem als Hauptmann und Kompagnie-Chef in das 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95, im Jahre 1893 als Major und Bataillons-Kommandeur in das Grenadier-Regt. Königin Friedrich Wilhelm II. (1. Schlef.) Nr. 10 und später in das Inf.-Regt. von Lübow (1. Rheinisches) Nr. 25 versetzt. Am 22. März 1900 wurde er zum Oberst befördert und zum Kommandeur des 1. Hess. Inf.-Regts. Nr. 81 in Frankfurt (Main) ernannt. Am 18. April 1903 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung des Charakters als Generalmajor zur Disposition gestellt. Im Sommer 1915 stellte sich Generalmajor von Brochem wieder zur Verfügung und wurde am 29. Juli zum Kommandeur der stellv. 77. Infanterie-Brigade ernannt; am 31. 8. 1915 erhielt er ein Patent seines Dienstgrades. — Dem Jubilar, der sich einer seltenen geistigen wie körperlichen Frische erfreut, ist vom Kaiser der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Besondere Erwähnung verdient noch die Tatsache, daß es an diesem 19. Juni der Mutter des Jubilars, unserer Hirschberger Mitbürgerin, Frau Landrat von Brochem, hier Bergstraße 5a wohnhaft, veranlaßt ist, in völliger geistiger Frische ihren 90. Geburtstag zu feiern.

\* (70. Geburtstag.) Der zweite Generalsuperintendent in Schlesien, D. Haupt in Breslau, dem der Regierungsbezirk Liegnitz unterstellt ist, vollendet am 6. Juli sein 70. Lebensjahr.

\* (Wegzug des Superintendenten des Kirchkreises Hirschberg.) Die Wahl des Superintendenten Dehmel zum ersten Pfarrer der Kreuzkirchgemeinde in Bosen ist bestätigt worden. Zugleich wird ihm die Superintendentur über den Kirchenkreis Bosen übertragen. Die Uebernahme der neuen Aemter wird voraussichtlich zum 1. September erfolgen.

\* (Ueber die Preistreiberien bei Gemüse und Obst in Schlesien) äußert sich der halsamtliche Berliner Nachrichtendienst für Ernährungsfragen. Nachdem auf die stark spekulativen Preistreiberien bei der Verpachtung der Kirchen- und Wochenmärkte für Gemüse und Obst unverhältnismäßig hohe Preise gefordert und bewilligt worden seien, wird in dem Artikel ausgeführt: Die Folge so hoher Preisgebote bei Obstbaumverpachtungen sind natürlich hohe Obstpreise für den Verbraucher. Nun scheint uns, daß gerade bei den von Provinzial- oder Kreisverwaltungen bewirtschafteten Obstbäumen der Landstrichen solche übermäßig hohen Preisgebote vermieden werden könnten, sei es durch billigere Abgabe unter gleichzeitiger Festlegung einer Preisgrenze für den Verkauf dieses Obstes im Kleinhandel, sei es durch irgendwelche behördlich überwachte Kreis- oder Provinzialorganisation. Gerade da, wo behördliche Stellen Verfügung über Lebensmittel besitzen, dürfte es keine besonderen Schwierigkeiten machen, die Verzehrgestaltung zu binden und zu überwachen. Wenn in einer Zuschrift in eine schlesische Zeitung auf die Mitschuld der Hausfrauen an diesen hohen Preisen hingewiesen und der Wunsch geäußert wird, die Hausfrauen sollten nach möglichen Preisforderungen gegenüber einfach auf den Kauf von Obst verzichten, so ist das in bestimmtem Umfang richtig. Hausfrauenvereine, private Obstbezugsvereinigungen und andere derartige Vereine könnten durch Zurückhaltung der Nachfrage oder der Einkäufe in größerem Maßstabe oder durch unmittelbaren Bezug die Kaufbedingungen günstiger gestalten. Organisierte Selbsthilfe sollte, wo eben möglich, immer der erste Schritt sein, und erst, wo sie unmöglich ist oder versagt, sollten behördliche Maßnahmen eingreifen.

□ (Ein anerkannter Rentenanspruch.) Man schreibt uns: Von grundsätzlicher Interesse für weitere Kreise dürfte folgender Rentenanspruch aus einem Unfälle sein: Eine Frau, die auf ihrem Ausgubinge in Sablath lebt, wollte aus ihrem Keller Kartoffeln holen. Hierbei stolperte sie mit dem Korbe über die Kellertrittschwelle und verrenkte sich die rechte Hand. Von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde die Frau mit ihrem Rentenanspruch abgewiesen, weil der Gang in den Keller keine landwirtschaftliche, sondern eine hauswirtschaftliche Verrichtung darstelle, zumal die Kartoffeln zur Bereitung des Mittagmahles dienen sollten. Gegen dieses Urteil legte die verletzte Ausgubingerin Berufung mit dem Erlöse ein, daß das Reichsversicherungsamt den Rentenanspruch dem Grunde nach anerkannte. Die Kartoffeln seien nicht nur für die menschliche Nahrung, sondern zum Teil auch als Viehfutter bestimmt gewesen, weil in der Wirtschaft der Klägerin außer zwei Stück Rindvieh auch ein Schwein gehalten werde. Siernach liege zweifellos ein landwirtschaftlicher Betriebsunfall vor, der nach § 923 der Reichsversicherungsordnung zu entschädigen sei.

\* (Unterrichtskurse für die Verwundeten in der Holzschulischule Warmbrunn.) In der Holzschulischule sind Unterrichtskurse für die Lazarettagäste Warmbrunn eröffnet worden. Leiter der Kurse ist der Vertrauensmann für Kriegsverletzten-Versorgung, der Direktor der Schule, Müllw. ed. Als Lehrer haben sich in den Dienst der Sache gestellt: Fräulein Sanksch-Warmbrunn und die Fachlehrer Brochenberger, Lehrer Engel, Fachlehrer Gebhardt, Kaufmann Hermann Junge und Rechtsanwält Dr. Weiß-Hirschberg. Es wird Unterricht in folgenden Fächern erteilt: Bürgerkunde, Kurzschrift, Freihandzeichnen und Geometrisches Zeichnen, Modellieren, kaufmännisches Rechnen und Buchführung, Bienen- und Obstbauzucht, im Schreiben und in der Tischlerei. Die Kurse haben mit 62 Teilnehmern am 15. Juni begonnen.

\* (Zur Vereinfachung der Beköstigung) verpflichtet Landrat Dr. von Bitter folgende Bekanntmachung im Kreisblatt: Die Postzeilverwaltungen ersuche ich, die Gast- und Schankwirte auf die Bundesratsverordnung vom 31. Mai 1916 betreffend die Vereinfachung der Beköstigung, aufmerksam zu machen. Während der Feiertage konnte beobachtet werden, daß die Wirte diese Bestimmung vielfach übertreten haben. Ich ersuche, Kontrolle auszuüben, daß in Zukunft Übertretungen nicht mehr stattfinden.

\* (Als Hauptmarktorte für den Handel mit Heu und Stroh) sind festgesetzt: für die Kreise Hirschberg, Landeshut, Vollenhain, Breslau, für die Kreise Schönau und Löwenberg Lüben.

\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg) Nr. 66 vom 17. Juni, enthält u. a.: die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirl- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung, Bekanntmachung über die von dieser Regelung ausgeschlossenen Gegenstände, Verordnung über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung, die Bekanntmachung über den Verkehr mit Süßholz vom 7. Juni 1916, die Ausführungsanweisung zur Verordnung über Streu-, Seide- und Weidenutzung auf nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken, Bekanntmachung über die Ablieferung von Rohsetten, Bekanntmachung über die Verteilung von Sparprämien bei der Kreisparlasse Hirschberg, Veröffentlichung über die Gewerbesteuer-Veranlagung für 1916, Uebersicht über den Geschäftsverkehr und den Vermögensabschluß im Rechnungsjahr 1915/16, Mitteilung wegen Bezug von Gütern der verkehrsruhmigeren Zeit. — Die Nr. 67 vom 17. Juni enthält: die Bekanntmachung über Bestandsaufnahme von Kakao und Schokolade und über die Regelung des Verkehrs mit Kakao und Schokolade.

kw. (Errichtung von städtischen Beschwerdestellen in Gork.) Der Magistrat in Gork hat Beschwerdestellen geschaffen, die dem Publikum ermdöglichen sollen, Mißstände im Lebensmittelverkehr, Preisüberforderungen, Höchstpreisüberschreitungen vorzubeugen, sowie Lebensmittel vorzuliegen, die gefälscht oder verdorben zu sein scheinen. Die erfolgten Anmeldungen werden an eine Zentralstelle weitergegeben, diese überweist sie nach Prüfung der Sachlage an die Staatsanwaltschaft zur eventuellen strafrechtlichen Verfolgung.

d. (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt Sonnabend im „Weißen Lamm“ eine Versammlung ab. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Die beitretenen Kriegsteilnehmer brauchen kein Eintrittsgeld zu zahlen. Es soll demnächst eine gemeinschaftliche Besichtigung der Maschinenbauwerke Starke & Hoffmann hier veranstaltet werden.

r. (Raffinierter Diebstahl.) Freitag nachmittag erschien in einem hiesigen Drogengeschäft ein etwa 60jähriger Mann, anscheinend Landmann, der beim Einkaufe einen porzellanenen Bettunterzieher mitgeben ließ. Damit begab er sich in ein Strumpfwarengeschäft, um ein Paar gute, graue Herrenstrümpfe (Wert 6 Mk.) zu kaufen. Unter dem Vorgeben, die gewünschten Strümpfe zuvor seiner auf der Straße wartenden Tochter zeigen zu wollen und unter Zurücklassung des Geschirrs entfernte sich der Mann mit den Strümpfen und kam nicht mehr wieder. Der Epibube hat graumeliertes Haar und kurzgeschneittenen Schnurrbart, er trug dunklen Anzug und blaue Deckelmütze.

\* (Schwerer Unglücksfall im Gebirge.) Zwei Frauen waren infolge Mangels an Arbeitskräften auf einem in Marschendorf III befindlichen, der Firma Ferdinand Schmidt, Papierfabrik in Oberjungbunz, gehörigen Waldschlage in der Nähe der „Krauschauden“ mit Holzfällen beschäftigt. Infolge der ungewohnten Beschäftigung wich die Frau des Zimmermannes und Häuslers S. Kühn einem fallenden Stamme in unrichtiger Weise aus, wurde von den Ästen erreicht und mit aller Gewalt zu Boden geschleudert, worauf der Baumstamm noch auf sie rollte. Da schwere innere Verletzungen eingetreten sind, wurde Frau Kühn in das Bezirkskrankenhaus nach Trautauau überführt, wo sie bald ihren Verletzungen erlegen ist.

\* (Blühlicher Tod im Gebirge.) Am dritten Feiertag verstarb plötzlich an einem Herzschlag auf einem Ausflug im Gebirge in der Nähe der Hampelhaube Fräulein Bertha Mügge aus Berlin-Neukölln.

\* (Persönliches.) Polizeinspektor Ripke hier ist das Sachsen-Meinungensche Ehrenkreuz für Verdienste im Kriege verliehen worden.

\* Straupitz, 19. Juni. (Das Eiserne Kreuz) erhielt vor Verdun der Gefreite der Reserve Hermann Hanich, Sohn der Wittfrau Hansch hier.

# Warmbrunn, 18. Juni. (Verschiedenes.) Der „Kriegerdank“ veranstaltete am Freitag nachm. und abends im Kurhaussaale kinematographische Vorführungen von den Kriegsschauplätzen. Der Ertrag floß der Kriegsverletzten-Wohlfahrtspflege zu. — Als Mitglied des Kreistages wurde anstelle des verstorbenen Gutbesizers Heinrich Kösel von den Gemeindevertretungen Warmbrunn-Herischdorf-Boigtzdorf Zimmermeister Paul Anforge-Warmbrunn gewählt.

d. Rohrlach, 19. Juni. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt Sonntag die Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder ist um 8 auf 82 gestiegen. Spargelder wurden eingezahlt 28 582 Mark, abgehoben 13 077 Mark; der jetzige Bestand beträgt 114 510 Mark; auf Darlehn sind ausgeliehen 73 375 Mark. In laufender Rechnung mit der Zentralkasse wurden 49 000 Mark eingesetzt. Gemeinsam bezogen wurden Waren für 22 650 Mark. Auf Kriegsanleihen wurden hergegeben 7412 Mark. Die Einnahmen 1915 betragen 91 692 Mark, die Ausgaben 90 094 Mark. Die Bilanz schließt mit einem Reingewinn von 832 Mark ab. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, in den Aufsichtsrat wurden als stellvertretender Vorsitzender Gutbesitzer Döw. Tschentcher, als Mitglied Stellenbesitzer S. Weiß neu gewählt. Mit Vertretung des kriegseinberufenen Rechners Schmiedemeister Drescher wurde Hausbesitzer Ernst Mosig betraut.

k. Bad Flinsberg, 19. Juni. (Die Hergewaldsbahn-Aktien-Gesellschaft) hielt am Freitag im Kurhause ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht war der Personen- und Güterverkehr im Jahre 1915 geringer als im Vorjahre. Die Fahrleistungen der Lokomotiven, Personen- und Güterwagen betragen insgesamt 236 605 Kilometer, gegen 324 651 Kilometer im Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Betriebe betragen 64 519 Mark, die Ausgaben 71 878 Mark, mithin ist ein Verlust von 7358 Mark zu verzeichnen.

p. Greiffenberg, 19. April. (Verschiedenes.) Seit dem 19. April 1916 wurde Hubert Trippel, Sohn des Lehrers Trippel hier, welcher an den Kämpfen an der Maas teilnahm, mit vier Kameraden als vermißt gemeldet. Am Donnerstag kam nun von ihm selbst Nachricht. Der Vermißte befindet sich als Kriegsgefangener in Orleans. — Von der städtischen Verwaltung werden Kartoffeln verkauft mit 5,75 Mark für den Zentner. — Die Äpfel haben in hiesiger Gegend überaus gut angeht, so daß eine reiche Ernte zu erwarten ist. — Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Sanitätsunteroffizier Bruno Scholz-Schwerta, der Gefreite Wilhelm Berger aus Rabishau und Richard Sauer aus Ober-Görtscheiffen.

ll Liebenthal, 18. Juni. (Besitzwechsel.) Das Krausche Hausgrundstück ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Martin übergegangen. — Das dem Schornsteinfegermeister Bernhard gehörige Hausgrundstück ist in den Besitz des Arbeiters Krug übergegangen.

xl. Landeshut, 17. Juni. (Das Eiserne Kreuz) haben erhalten Kriegsfreiwilliger Wächtermeister Werner Schulze, Sohn des Buchhändlers Paul Schulze, und Stärkemeister August Franke von hier, sowie Unteroffizier Paul Schubert aus Oberrieder.

\* Bunzlau, 16. Juni. (Gefallen) ist am 8. Juni im Westen Stadtkorstrat Rudolf Schneller. Im Herbst 1914 erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und bald darauf auch das Eiserne Kreuz erster Klasse.

## Schwurgericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 19. Juni.

Montag Vormittag 10 Uhr begannen die Verhandlungen der zweiten Schwurgerichtsperiode dieses Jahres unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimen Justizrat Wollschläger, der zur Eröffnung Begrüßungsworte an die Geschworenen richtete.

Verhandelt wurde gegen den früheren Zuvvelier Privatmann Ernst Bogdt aus Breslau, bis 21. April d. J. in Untersuchungshaft, der sich des versuchten Notzuchtverbrechens in zwei Fällen und der vollendeten Notzucht in einem Falle schuldig gemacht haben soll. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt, Geheimen Justizrat Dr. Wilowitz, die Verteidigung führt Rechtsanwält Justizrat Heilborn. Geladen und erschienen sind 10 Zeugen, darunter der Sohn des Angeklagten, als Sachverständige Geheimen Medizinalrat Kreisarzt Dr. Scholz-Hirschberg, Dr. Lindner und Dr. Wohlfahrt-Breslau.

Bei der persönlichen Vernehmung des Angeklagten ergibt sich, daß er 48 Jahre alt, evangelisch, verwitwet und Vater eines 23 Jahre alten Sohnes, verbestraft 12 mal wegen Gewerbe- und Lotterievergehens mit Geldstrafen von 5 bis 500 Mark, zuletzt 10. Februar d. J. am Amtsgericht Breslau wegen Offiziers-Bevucherung mit einem Monat Gefängnis und zugleich 500 Mark Geldbuße. Wie attennmäßig festgestellt wurde, schwebt gegen Bogdt zurzeit eine Unteruchung wegen Vergehens gegen das Konkurs- und Genossenschaftsgefes Eine große Anzahl eingeleiteter Strafverfahren wegen Betruges, Sittlichkeitsverbrechens u. a. sind inzwischen eingestellt worden.

Bogdt hat sich vom 16. bis 21. Juni 1915 und nach kurzer Freilassung vom 1. Juli 1915 bis 9. April d. J. in Untersuchungshaft befunden. Nach dem Eröffnungsbeschlus ist Bogdt beschuldigt, durch drei besondere Handlungen zu Seidorf am 18. Juli 1914 und 6. Juni 1915 an zwei Dienstmädchen ein Notzuchtverbrechen versucht und am 10. Juni 1915 ein Notzuchtverbrechen verübt zu haben.

Hiermit erfolgte Ausschluß der Oeffentlichkeit für die auf zwei Tage berechnete Verhandlung.

## Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 19. Juni.

Wegen versuchter Verleitung zum Meineide ist der Sattlermeister Julius W. aus Waltersdorf bei Kupferberg angeklagt. Gegen den Sohn des Angeklagten schwebte im Mai 1915 ein Alimentationsprozeß vor dem Amtsgericht Hirschberg. In diesem Prozeß soll W. versucht haben, drei Zeugen zu einer für seinen Sohn günstigen, tatsächlich aber unwahren Aussage zu bewegen. Zwei Zeugen gingen darauf nicht ein, nur der dritte sagte eidlich zugunsten des jungen W. aus. Bei den ersten zwei Zeugen soll sich W. daher nur der versuchten Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben. Nach vierstündiger Verhandlung erkannte die Strafkammer jedoch auf Freisprechung, weil sie annahm, daß W. möglicherweise von der Wahrheit der Aussage überzeugt war, zu der er die beiden Zeugen veranlassen wollte. Der Staatsanwalt hatte 3½ Jahre Zuchthaus beantragt. — Der dritte Fall von Zeugenbeeinflussung wird am Mittwoch das Schwurgericht beschließen.

Die Höchstpreise für Getreide hatte der Landwirt Hermann G. aus Wolmsdorf überschritten und war deshalb vom Schöffengericht Bollenhain zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. G. legte Berufung ein, um eine Herabsetzung des Strafmaßes zu erreichen, beruhigte sich aber auf Anraten des Vorsitzenden schließlich bei obigem Urteil.

Einen freitigen Grenzrain soll die Gutbesizersfrau Ernestine S. aus Schönwaldau unbesugt durch ihre Kühe haben abweiden lassen. Gegen einen Strafbefehl erhob Frau S. Einspruch und schließlich Berufung gegen ein auf 10 Mk. Geldstrafe lautendes Urteil des Schöffengerichts Schönau. Inzwischen hat wegen des streitigen Raines ein Zivilprozeß geschwebt. Die Strafkammer erkannte schließlich wegen Verjährung auf Einstellung des Verfahrens.

Gegen die Ueberweisung an das Arbeitshaus hatte der 45 mal verbestrafte böhmische Bäcker Johann Grudy, hier in Haft, Berufung eingelegt; er will lieber ins österreichische Heer eintreten und in den Kampf ziehen, als ins Arbeitshaus wandern. Bei der notorischen Arbeitschen hielt die Strafkammer jedoch das Arbeitshaus für sehr angebracht und verwarf die Berufung.

Eine Sache wurde vertagt.

## Juristik, Bäder und Sommerfrischen.

Der Verein Schreiberhauer Logierhaus-Inhaber, Ortsgruppe im Zentralverbande der Pensions- und Logierhaus-Besitzer und -Besitzerinnen (C. V.) Stk Leipzig, hat einen Wohnungsnachweis für Kur- und Erholungsgäste herausgegeben, vereinigt mit einem Ratgeber für alle Besucher des Luftkurortes Schreiberhau. Der Preis beträgt nur 10 Pf. Insbesondere über die Wohnungsverhältnisse unterrichtet das sehr übersichtlich verfaßte Bestehen in völlig ausreichender Weise, und man kann Erholungsuchenden nur rathen, es sich kommen zu lassen. Der „Ratgeber“ enthält eine Fülle wertvoller Aufschlüsse über die Eigenart dieser bedeutenden Sommerfrische. Das Best ist auch im Bahnhofs-Buchhandel erschienen. Zu beziehen ist es von der Geschäftsstelle, Aodr.-Schreiberhau i. A., Landhaus am Zadenberg.

## Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltenslande von Lena Vok.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(47. Fortsetzung.)

Stumm und schein folgte Hilde seiner Aufforderung, leicht schwebte sie im Tanze mit ihm durch den weiten Saal, aber es war eine merkwürdige Zurückhaltung in ihrem ganzen Wesen, die Leo so garstig wirkte. Da schlang sich sein Arm fester um das geliebte Mädchen, so fest, wie es die gute Sitte eigentlich nicht erlaubt.

Hilde blickte auf, ein herbes Wort lag ihr auf der Zunge. Da sah sie tief hinein in ein paar blaue Augen, in denen ein solches Leuchten und Funkeln war, daß sie in freudigem Schreck verstummte und eine tiefe Röte langsam ihr blasses Gesicht und ihren weißen Hals überzog. Aber ungehemmt gab sie sich jetzt der festigen Lust des Tanzes hin und ließ sich von Leo erst an ihren Hals führen, als die schmeichelnde Weise der Geigen verstummte war.

Dann aber stürzte sie fort, sie mußte allein sein mit ihrem Glück. Lange stand sie am Fenster ihres stillen Zimmers und sah hinaus in die laue Augustnacht.

Zwischen den Bäumen des Parkes leuchteten Hunderte von bunten Papierlampen, wie ein blutroter Feuersball stand der Vollmond und lächelte über die fröhliche Lebenslust, die in dem stolzen Schloß die Herrschenden vereinte.

Dann aber drehte sich der Mond ein bißchen seitwärts und sein behagliches, rundes Gesicht bekam ein ganz ernstes Aussehen. Einige hundert Schritte vom Schloß entfernt, im lettischen Krüge, da sah der erschrockene Mond ein ganz anderes Bild, als er durch die blinden Fensterscheiben suchte.

Hier vereinte finsterner Haß die Dienenden in der großen niedrigen Schankstube, die durch mehrere schwelende Hängelampen nur mäßig erhellt war.

Mehrere hundert Personen, Männer und Frauen, saßen dicht gedrängt beieinander. Einige verfolgten mit brennendem Eifer die Ausführungen des Redners, der als Delegierter des Luttumer Lettenverbandes den Bauern die geplante Regierungsform der Revolutionspartei auseinandersetzte.

Einige schlofen, ermüdet von der schweren Arbeit des Tages, andere sahen mit prüfenden Gesichtern dumm-schlau vor sich hin und überlegten, daß sie nun die Deutschen totschlagen dürften, und deren Hab und Gut für sich behalten, eine Aussicht, die die niedersten Triebe der blöden Menge entseßelte, die von den politischen Idealen, die der Delegierte Ans Kaddil entwickelte, kein Wort verstand.

In erster Begeisterung klang Kaddils volles Organ durch den dumpfen Raum, dessen niedrige Wände sich ihm weiteten, daß vor seinen trunkenen Blicken das Bild des Heimatlandes lag: leuchtend im Sonnenschein der Freiheit und Menschenwürde.

„Eine neue Zeit muß kommen, und alles Neue wird nur durch Blut erzeugt. Der Kampf ist der Vater des Fortschrittes. Kampf war immer in der Welt und wird immer bleiben, und wenn jetzt das Blut unserer Generation die Erde der Heimat tränkt, ein neues Geschlecht wächst heran und wird herrliche Ernte halten der Saat, die mit Blut und mit Tränen gesät ist. Es lebe die Volksrepublik, der Staat der Zukunft, in dem Freiheit und Gleichheit herrscht. Einer für alle und alle für einen und alle gleich! Kein Herr und kein Knecht, kein arm und kein reich, kein vornehm und gering; nur Menschen, Brüder und Schwestern, wie es Gottes Wille ist. Es lebe die Republik, es lebe unser heiliges, freies Lettenland!“

Hoch aufatmend trat Kaddil zurück, Schweißtropfen perlten aus seiner braunen Lockenmähne, ein reines Feuer leuchtete aus seinen dunklen Augen.

Ein frenetischer Beifall durchstosste die Schankstube, Klatschen und Trampeln füllten das Zimmer mit ohrenbetäubendem Lärm. Als sich die Erregung etwas gelegt hatte, betrat Arvid Zivol, der Lehrer von Balgalen, das Rednerpult.

Seine lange, dünne Gestalt schwanke hin und her, sein schmales, scharf geschnittenes Haupt mit starrem rotem Haar war in beständiger Bewegung wie der Kopf eines Geiers. In dem bartlosen, sommersprossigen Gesicht lagen hinter großen, schwarzen Brillengläsern ein paar stechende braune Augen, die mit lauernder Beobachtung auf seinen Vortrag ruhten.

„Leute,“ schrie er mit heiserer Stimme, „ihr habt gewiß nicht alles verstanden, was unser großer Kaddil, unser herrlicher Redner, gesagt hat. Das schadet auch nichts. Ich will euch noch mal begreiflich machen, worauf es ankommt. Die Mutter allen Fortschrittes ist die blutige Embrüung. Gegen drei Dinge wollen und müssen wir uns empören. Ich will euch diese drei Dinge aufzählen, spitzt eure Ohren.“

1. Die Pastoren, das sind alles Hunde der Regierung, die auch bloß ums Brot bellen. Die Volksverdunkelung ist ihr Beruf, aber laßt euch nicht dumm machen von diesen verfluchten Schwarzböden, schlägt sie alle tot.

2. Die verbluderten und verlotterten Tschionniks, die der gekrönte Affe, der Nikolai, uns als Blutlanger ins Land schickt, schlägt sie alle tot.

3. Die dickwanstigen Gutsherren, die sich von dem Schweife unserer Arbeit mästen, deren Vorfahren unser Land widerrechtlich mit dem Schwerte an sich gebracht haben. Schlägt sie alle tot.

Seid mutig und laßt euch nicht einschüchtern und tut nach meinen Befehlen, wenn die Stunde der Freiheit schlägt. Ich bin ein kluger und gebildeter Mensch und rate euch gut. Es ist nötig, daß jeder Mann und jede Frau zu unserer Partei hält. Wer das nicht tut, dem geht's schlecht, wenn die neue Regierung ans Ruder kommt, wer aber zu uns hält, der hat es später ebensogut, wie es jetzt die hochnässigen Deutschen haben. Nun geht ruhig nach Hause und verdammt nicht wieder, was ihr heute gerührt habt.“

Als sich die Versammlung zerstreut hatte, gingen Kaddil und Zivol langsam zu des Lehrers Wohnung.

„Der Pfaffe muß zuerst dran glauben,“ sagte Zivol mürrisch, „es ist halbe Arbeit, wenn wir ihn laufen lassen.“

„Sei mir in diesem einen Punkt zu Willen, Zivol, und schonet den Pastor,“ entgegnete Kaddil mit bitterer Stimme. „Er ist gut zu mir gewesen, wie ich ein hilfloses Kind war und außerdem ist er keine Kraftnatur, er richtet keinen Schaden an. Ich hasse die Deutschen wie du, aber diesem einen laßt sein bißchen Leben: sein Blut soll mein Gewissen nicht beschweren.“

„Lächerliche Sentimentalität,“ knurrte Zivol, „ich kann diesen fanftmütigen Seelenhirten, diesen ewig-freundlichen Hellwag, nicht ausstehen. Sein leutseliges Wesen erschwert mir die Arbeit unter den Bauern mehr als das herrische Auftreten des scharfen Turn. Gut, dem wollen wir eine Höllenfahrt bereiten! Mit deiner gütigen Erlaubnis, hoffe ich?“

Kaddil sah schwermütig vor sich. „Ich habe das Blutvergießen nicht gewollt, ich wollte die Lösung des Konfliktes auf friedlichem Wege anbahnen. Die deutschen Unterströmungen im Lettenvolk wollte ich in glücklichere Bahnen lenken.“

„Ja, diese Unterströmungen,“ Zivol lachte schneidend, „die sind da, aber ich muß sagen, es sind recht fatale Unterströmungen.“

„Aber die andere Partei,“ fuhr Kaddil fort, „hat mich gelehrt, daß die Rassenvorurteile so tief eingewurzelt sind, daß sie nur mit Blut hinweggeschwemmt werden können. So muß denn das Schicksal seinen Gang gehen, auch über Leiden.“

„Sag, Kaddil, ich kann mich immer noch nicht genug wundern über den plötzlichen Umchwung deiner Stimmung. Du standest doch an der äußersten Rechten der Kombromispartei und sahest alles Heil in der friedlichen Verschmelzung der Deutschen und Letten. Du hast wohl recht bittere persönliche Erfahrungen gemacht mit deinen deutschen Freunden?“

„Gib Ruhe, Zivol,“ Kaddil machte eine müde Bewegung mit der Hand. Sie kamen jetzt am Schloß vorbei, langsam kroch die Dämmerung hervor. Kaddils Augen umflorten sich. Er wußte, wen diese Mauern bargen, und sein Herz krampfte sich zusammen in Schmerz und in Sehnsucht.

Zivol halte die Faust: „Wenn die Flammen erst an diesen trohigen Mauern hochklettern, knirschte er zwischen zusammengebissenen Zähnen und blickte hinauf zu den geöffneten Fenstern des großen Tanzsaales. Die Diener löschten die Kerzen, ein Hauch von veralibendem Wachs und welkenden Blumen zog in die herbe Morgenluft.“

Im Erdgeschoß waren zwei Fenster noch hell erleuchtet. Es war Lisas Ankleidezimmer und Madde saß dort, auf ihre Herrin wartend, und las mit glühenden Wangen in einer rot gebundenen Broschüre. Gähmend trat Lisa ein, sie war recht schlechter Laune. Madde sprang dienstbessigen auf, das Büchlein rutschte zur Erde. Der auffallende Einband leuchtete auf dem hellblauen Teppich.

„Was liest du da?“ fragte die Baronin kurz.

Madde bückte sich schnell, um ihr Eigentum wieder an sich zu nehmen, da setzte die Baronin den hochspannigen Fuß im silbernen Schuh fest auf das Buch; Madde wurde glühend rot.

Lisa zog den Fuß zurück und las den Titel, dann brach sie in schallendes Gelächter aus.

„Auslüge aus Niebsche in lettischer Uebersetzung! Seid ihr denn ganz und gar verrückt geworden? Etwas Verdrehteres kann man sich gar nicht denken! Die Herrenmoral eines Niebsche und ihr Knechtzvol!“

„Knechtzvol!“ rief Madde leidenschaftlich. „Das sind wir die längste Zeit gewesen, jetzt zerreißen wir die Ketten der Tyrannei!“

Sie zertrte das weiße Müßchen aus ihrem kupferroten Geflocht und warf es der Baronin vor die Füße.

„Da liegt die Sklavenkette, ich will sie nicht mehr tragen.“

Maddes graue Augen glühten hinter den nachtschwarzen Wimpern. Mit einem Griff hatte Lisa ihre Reitgerte von der Wand gerissen.

„Merke jetzt die Herrenmoral, du freche Marzell,“ ein pfeifender Sieb und aufschreiend griff Madde an ihre Backe, auf deren weißer Haut ein roter Streif brannte.

Es war, als wollte sich das Mädchen auf ihre Herrin stürzen, aber in dem stolzen Gesicht der Baronin lag ein Ausdruck so vernichtender Geringschätzung, daß Madde zurücktaumelte.

„Dinaus, und untersteh dich nicht, mir je wieder unter die Augen zu treten.“ Lisa hatte sich zu ihrer ganzen imponierenden Größe aufgerichtet, mit dem goldenen Knopf der Bettische zeigte sie auf die Tür.

Da ging es wie ein Krampf durch den schlanken Körper der Lettin, sie warf die Arme hoch und mit dem Schrei: „Setz, Arvid, tue ich, was du willst.“ türste sie aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

### Kunst und Wissenschaft.

ek. Eine weltgeschichtliche englische Sieges-Lüge. Die Engländer, die es jetzt fertig bringen, ihre Niederlage in der Stagerat-Schlacht mit dem Munde für Leichtgläubige in einen großen Sieg ihrer Flotte zu verwandeln, haben von jeher das Geschäft vortrefflich verstanden, durch unbekümmertes Bergewaltigen der Wahrheit Ruhm und Sieg für sich einzuhemmen. Das wichtigste Beispiel solcher „Sieges-Lügen“ ist, vor den durch nichts zu überbietenden Fälschungen im Weltkrieg, Wellingtons Meldung über die Schlacht bei Belle-Alliance gewesen, die sich ja in diesen Tagen zum 101. Male jährt. Bekanntlich ist der Sieg bei Belle-Alliance durch das Eingreifen der Preußen entschieden worden, deren erste Kanonenschüsse um 4 Uhr nachmittags ihr Angreifen verkündeten. Wellington machte dann abends gegen 8 Uhr noch einen großen Scheinangriff, doch hätte er bei seinem außerordentlich großen Verwüsten und der stets wachsenden Stärke des feindlichen Angriffes ohne die Preußen den Sieg nie und nimmer erringen können. Der Schlachtbericht Wellingtons, der sofort von der Times veröffentlicht wurde, verschweigt aber die tatsächlichen Vorgänge oder hüllt sie in Dunkelheit. Er meldet offiziell, daß er bis nach 7 Uhr allein gekämpft habe und dann die Entscheidung durch seinen letzten Angriff herbeigeführt worden sei, bei dem er den Feind in äußerster Verwirrung zur Flucht getrieben und ihm 150 Geschütze entrisen habe. In Wirklichkeit war dieser Angriff überflüssig und der Sieg durch die Preußen schon vorher errungen. Wellington, der sich während der ganzen Schlacht auf der die Straße von Ohian überblickenden Höhe aufhielt, muß durch sein Fernrohr die zerstörende Wirkung der Batterien Pielhens wahrgenommen haben, die um 4 Uhr einsetzte, und aus persönlichen Gründen verschloß er absichtlich die Augen, weil er eiferfüchtig den letzten großen Sieg, zu dem er beigetragen, so viel als möglich an sich ketten wollte. Das geht auch aus der höchst merkwürdigen Art hervor, in der Blücher für seine Hilfe pflichtschuldiger Dank ausgesprochen wird: es wird dabei nur die Operation Bülow's erwähnt, „die, selbst wenn ich nicht in der Lage gewesen wäre, den entscheidenden Angriff zu machen, den Feind zum Rückzug gezwungen hätte.“ Wellington nannte auch den Sieg gegen Blücher's ausdrücklichen Wunsch nach seinem Hauptquartier bei Waterloo. Von preussischer Seite sind sofort gegen diese einseitige Darstellung Proteste erhoben worden. Wellington aber beharrte bei seiner sich immer mehr als falsch erweisenden Meldung und hat die englische Geschichtsdarstellung auf lange hin, ja bis in die Gegenwart, dadurch beeinflusst. Bei einer parlamentarischen Versammlung im Jahre 1836 gab er seine tiefe Mißstimmung über die „preussischen Ansprüche“ zu erkennen, und in einer in seinem Nachlaß gefundenen Denkschrift vom Jahre 1842 bemerkte er auf die schneidige Kritik des Generals Clausewitz hin, er habe erst nach 6 Uhr abends in großer Entfernung das Feuer preussischer Batterien bemerkt. Selbst das Verdienst der Verfolgung nahm er für sich in Anspruch, obwohl doch seine stark gelichteten Bataillone dem Feinde nicht mehr nachsehen konnten, und erst die musterhafte, in der damaligen Kriegsgeschichte einzig dastehende Verfolgung durch die Preußen unter Gneisenaus Führung das zurückströmende Heer Napoleons wirklich vernichtete. Während so Gneisenau den Sieg vollendete, ritt der engl. Feldherr im Mondenschein einsam über die Bahnhöfe nach Waterloo zurück, traurigen und niedererschlagenden Gedanken hingegeben, die zu den Konfessionen seines Verichtes im grellen Widerspruch stehen. „Meine Verluste,“ schrieb er am

andern Morgen an den Herzog von Beaufort, „haben mich gequält; ich habe kein Gefühl für die Vorteile, die wir errangen.“ Der alleinige Anspruch auf den Sieg war also eine bewußte Lüge Wellingtons, die nach dem Urteil seines Biographen Reinhold Baull seinem ruhmvollen Gedächtnis für immer Eintrag tun wird.

wb. Vom Berliner Stadion. Die von der Kommandantur Berlin im Stadion veranstaltete Aufführung zum Besten für Kriegswohlfahrtszwecke war von Zehntausenden besucht. Der gewaltige Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Aufführungen, besonders die Festwiese aus den „Meistersingern“ und „Wallensteins Lager“, nahmen einen glänzenden Verlauf.

ek. Wie der Hamster hamstert. Der Hamster ist in der letzten Zeit zu einer der volkstümlichsten Tierfiguren geworden, wenn es auch nicht gerade ein schmeichelhafter Zusammenhang ist, in dem er genannt wird. Sein Name wird jenen menschlichen „Hamstern“ beigelegt, die ihr Pfund vergraben, anstatt es der Allgemeinheit zu öffnen, die überflüssige und schädliche Vorräte aufstapeln. In einer seiner anziehenden naturwissenschaftlichen Blandereien, die die bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinende Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht, plaudert Wilhelm Bölsche von diesem Urbild alles Aufspeicherns, dem der Instinkt schon in ferner Vorzeit, als die Menschen noch von der Hand in den Mund lebten, sorgliches Sammeln für die Zukunft mit auf den Lebensweg gab. Der Hamster ist ein Eindringling aus dem Osten, der von Rußland her in zunehmendem Maße bei uns eindrang und seit 50 Jahren auf seinem „Zug nach dem Westen“ über die Vogesen hinaus bis nach Paris vorgebrungen ist. Er ist ein Schädling für unsere Landwirtschaft, ein frecher Kerl, der sich seit Jahrtausenden mit seinem „Hamstern“ im Recht fühlt und wohl gar von den Menschen glaubt, er mache ihm einen unanständigen Besitz streitig, wenn er die Früchte des Feldes für sich beansprucht. Aber wenn er auch stiehlt, so muß man ihm doch lassen, daß er „elegant stiehlt“. Solch ein richtig bestellter Hamsterbau ist ein kleines Schmuckstück von Akkuratheit und vorsorgender Klugheit. Mitten im Felde schlägt der Hamster einen tiefen Schacht, wühlt nicht etwa bloß an der Oberfläche herum, sondern stattdessen seine unterirdische Scheuer vortrefflich aus, in die er dann einen Zentner besser Frucht einfährt, um sich zwischen längeren Schlafpausen behaglich zu mästen, wenn der Winterwind oben über die Stoppeln pfeift. Ganz wundervoll ist solch ein Bau eingerichtet: „Bis zu zwei Meter tief liegt der Betrieb im Grunde. Ein senkrechtes Falloch führt in einen kurzen Korridor vor der kleinen Wohnstube. Zwischen den sorgsam gealäteten Wänden, möchte man's homerisch beschreiben, liegt dort das reinlichste, weichste Strohlager. Ein zweiter, verwickelterer Schlupfgang lenkt dann nochmals von hier ins Freie, andere Stollen aber münden in die Vorratskammern, falls deren, wie bei alten Hamsterherren, mehrere vorhanden sind. Das nun sind Räume wie große Hinzsblasen, bis zum Rande nach der Sommer- und Herbsttracht mit allem Guten gefüllt. Je nach der Reife einzeln gehäuft und aufs sorglichste von solchen älteren Dufeln gesichert, liegt da die durchweg enthülte, sozusagen ausgedroschene Frucht in Erstqualität, der Weizen, der Safer, der Roggen, die Gerste, dann die besonders beliebten Erbsen, die Bohnen, geschrotete Möhren, Akerwurzeln, Leinknoten, alles blutblank und ein Muster von Ordnung. Selbst eine kleine Bequemlichkeit, ein „Kloßkerli“, ist daneben in Gestalt einer besonderen Schachtelnische nicht vergessen.“ Auch die Methode, mit der der Hamster seine Ernte einfährt, ist sehr sinnreich: mit den Pfötchen biegt er die hohen Kornhalme, mit den langen Vorderzähnen schneidet er die Lehren wie mit einer scharfen Sense ab, dann entkörnt er sie und trägt die Körner in den großen Wadentaschen als in seinen natürlichen Säcken zu seinem Loch. Man sieht also: der Naturhamster ist in manchem dem Menschenhamster überlegen, und auch hier bewahrheitet sich Rephistos Wort: „Der häßliche Mensch ist tierischer als jedes Tier.“

Schwindelanfälle,  
Schlaganfälle,  
Blutandrang,  
Vortretende Adern,  
Asthma,  
Herzkrankheit

sind Symptome der Arteriosklerose oder Verkalkung, und müssen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort etwas dagegen tun. Machen Sie einen Versuch zunächst mit einer Original-Weekpackung unserer bekannten und eingeführten, von Ärzten und Publikum empfohlenen Orallmittel. Jede Original-Packung reicht eine Woche, und genügt durchweg eine Kur von 4-6 Wochen. Die Mittel haben den Zweck, das Blut zu regenerieren, abgelagerte Urate aufzulösen und somit dem Körper Gelegenheit zu geben, vorhandene Störungen zu beseitigen. Die Mittel sind giffrei und für eine bequem und einfach durchzuführende Hauskur zusammengesetzt. Kein Jodpräparat etc. Hunderte von Dankschreiben liegen vor und insbesondere solche, wo die Patienten einer Gesellschaftskasse angehören, welche einen großen Erfolg nicht bestreiten würden, wenn er nicht tatsächlich vorhanden wäre. So schreibt Kriegsrat Dr. H.: „Die Wirkung des Mittels ist eine ganz ausgezeichnete.“ Sanitätsrat Dr. M. schreibt: „Meine Nahrungsercheinungen und sonstigen nervösen Störungen haben sich bedeutend gebessert.“ Dr. med. S. teilt mit: „Da die rasche Wirksamkeit des Präparates tatsächlich überraschend ist.“ Dr. med. B. schreibt: „Nachdem ich notwendig eine oder mehrere Packungen zum eigenen Gebrauch benötigte.“ Dr. med. W. teilt mit: „Wir müssen die Orallmittel.“ Dr. med. A. teilt mit: „... daß mein Patient sich bedeutend gebessert.“ Frau Rechnungsrat W. schreibt: „So haben nicht 4 Wochen in Naheim gewirkt.“ Rechnungsrat W. schreibt: „Herrn Dr. W. wieder vorgestellt, war weiter zufrieden; fühle mich andauernd ganz wohl und bin mit der Kur außerordentlich zufrieden.“ Postzeloberwachmeister G. teilt mit: „... daß ich mit der Kur sehr zufrieden bin.“ Verlangen Sie Prospekt und Literatur gratis. Erste Harnanalyse kostenlos. Ärztliche Beratung auf Wunsch. Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H. Köln 1f Herwarthstraße 17. (Am Kaiser Wilhelmring.)

### Büchertisch.

= Ein tragisches Schicksal hat der vortrefflichen Erzählerin Ilse Frapan ein allzufrühes Ziel gesetzt. Zu dem Besten, was sie geschaffen, gehören unbedingt die beiden Erzählungen „Das Mondkind“ sowie „Das Schönste und das Schrecklichste“, die soeben als 1065. Band von Kürschners Bücherschab (Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig) erschienen sind. In ihnen kommen ganz besonders die Hauptvorzüge der Dichterin, die flotte Schilderung, die treffende Charakterzeichnung, die spannende Handlung sowie ein liebenswürdiger heiterer Humor voll zur Geltung. Das hübsche Buch kostet gleich den übrigen Bänden von Kürschners Bücherschab nur 20 Pfa.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafteste Gesechtstätigkeit an.

Ein französischer Sandgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Bailly) wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung bei der Höhe „La fille morte“ (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maasgebiet lebte der Feuerkampf erst gegen Abend merklich auf; nachts erreichte er am „Toten Mann“ und westlich davon, sowie im Frontabschnitt Thiaumont-Wald bis zur Feste Baug große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiaumont-Wald ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gestern durch unser Feuer vereitelt. Im Kampfe der beiden letzten Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsversuche des Gegners im Tumin-Walde wurden im Sandgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Se ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt; zwei Insassen sind tot; ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader hat die Bahnhof- und militärischen Fabrikanlagen von Bazzarat und Raon l'Etape angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front keine besonderen Ereignisse. Auf der mit Truppentransporten belegten Eisenbahnstrecke Ljachowitschi-Luniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der

Seeresgruppe des Generals von Linsingen wurde am Styr westlich von Kollu und am Stachod in der Gegend der Bahn Kowel-Kowno russische Angriffe, zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße, zurückgeworfen. Nordwestlich von Luda stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampfe; die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luda greifen die Russen in der Richtung auf Gorochowan.

Bei der

Armee des Generals von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 19. Juni. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

In der Front keine Veränderung.

An der Kaukasusfront am rechten Flügel keine Ereignisse von Bedeutung. Im Zentrum an einigen Stellen Austausch von Infanterie- und Artilleriefeuer. Am linken Flügel nahmen unsere Erkundungsabteilungen einige Vorpostenstellungen des Feindes, vertrieben ihn aus diesen und fügten ihm Verluste zu. Ein Torpedoboot und zwei Flieger auf dem Meere bei der Insel Keuken wurden durch unser Feuer vertrieben. Zwei unserer Flugzeuge warfen erfolgreich Bomben auf die Anlagen des Feindes auf der Insel Theodos. Sie kehrten unverfehrt zurück.

Sonst nichts Neues.

Die englischen Hilfstruppen.

wb. Ottawa, 19. Juni. Wie mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Kanadier, die außerhalb des Landes kämpfen, 340 000 Mann.

Gesunkenes Schiff.

wb. London, 19. Juni. Wie Morbs meldet, ist der spanische Dampfer „Mandibil“ gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

wb. Washington, 19. Juni. Wie das Reutersche Büro meldet, hat Präsident Wilson die Milizen aller Einzelstaaten für den Dienst an der mexikanischen Grenze aufgebieten. Die Milizen werden je nach dem Bedürfnis an die Grenze geschickt werden. Man beabsichtigt aber weiter keinen Einmarsch nach Mexiko, außer bei Verfolgung von Banditen, die auf amerikanischem Boden Verbrechen begangen haben.

Die Japaner in China.

wb. London, 19. Juni. Wie Daily Telegraph aus Tientsin gemeldet wird, haben die Japaner in Peking und Nanjing Verstärkungen erhalten.



## Zähne — Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.  
Kaiser Friedrichstr. 6  
empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

18. Juni.		19. Juni.	
Barometer	731 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	+ 10 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 16 "	Höchster Stand	+ 20 "
Tiefster Stand	+ 3 "	Tiefster Stand	+ 9 "
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	87 %

Das Museum des N. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pfa., für Mitglieder des N. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1, kein Eintrittsgeld.

### Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen hiermit ihren

**herzlichsten Dank**

**Fleischermeister Julius Flade und Frau.**



Nach langen, bangen Monaten der Ungewißheit wurde mir jetzt die schmerzliche Nachricht zuteil, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, treuer Mann,

der **Prokurist**

## Heinrich Freitag

im Alter von 34 Jahren am 12. Oktober 1915 in russischer Gefangenschaft in Moskau infolge Krankheit gestorben ist.

Dies zeigt an die tiefsehbende Witwe  
**Gertrud Freitag,**  
geb. **Männich,**  
Slag in Schlesien.

Burzeit Waren i. Meßl., Fabrikstraße 6.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag früh 9 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin,  
die verwitwete Frau

## Ernestine Hübner

geb. **Anders**

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Schilbau, Steinsieffen und Amerita, 18. Juni 1916.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Juni, nachm. ½ 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Sonntag früh verschied unerwartet nach längeren, schweren Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Vater, unser herzensguter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der **Stellmachermeister**

## Gustav Dahlheim

im Alter von 67 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Arnsdorf und Zimmrowitz (Osterr.-Schlesien).

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Juni, nachm. 2 Uhr.

## Charlottenbrunni.Schl.

**Klimat. Gebirgs-Kur- u. Badeort.** 476 bis 544 m. Ganzes Jahr geöffnet. Mod. Badeeinrichtg., Luft- und Sonnenbad. Ruhiger Aufenthalt während der Kriegszeit. Prosp. **Badeverwaltung.**

## Chemieschule für Damen und Herren

der chemischen Werke und Industrie-Laboratorien

**Dr. Ferd. Ringer, G. m. b. H., Hirschberg, Schl.,** Schmiedebergerstr. 3  
— Telephon 29. —

Beste Ausbildung von Industrie-Chemiker u. Chemikerinnen.

Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

Prospekte gratis.

**Die Direktion.**

## Chem. Untersuchungs-Laboratorium

**Dr. Paul Drawe**

Augustastr. 26 Görlitz Anruf 434

analysiert namentlich: Trink-, Gebrauchs- und Abwässer, Nahrungsmittel, Fette, Öle, Seifen, Brennstoffe, Ton, Glas, Eisen, Metalle, landwirtsch. Dünge- u. Futtermittel, Harn u. a.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Sonntag vormittag entschlief nach kurz. Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante, verw. Frau **Stellmachermeister**

## Johanne Kleiner

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden  
Hinterbliebenen.

Jannowitz, 18. Juni 1916.

Beerdigung Donnerstag nachmittags 2 Uhr.

## Heiratsgesuch.

Feldgrauer Unteroff., 30 J. a., stattl. Erschein., sucht zwecks spät. Verheiratung etw. verm. Dame kenn. zu lernen. Wittve m. Kind nicht ausgeschl. Ernstgem. Off. mit Bild unter L 32 an die Expedition des „Boten“ erbeten. Diskretion Ehrensache.

## Heirat.

Beamter, 30 Jahre alt, sucht Fräulein im Alter von 20—25 J., evgl., zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Off. nebst Bild u. näh. Angab. unt. B 23 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

## Cunnersdorf.

Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags 1—2 Uhr, Platz beim Gemeindeamt: Verkauf von Geflügelfutter (Gerste).

Der Gemeindevorsteher.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Giesfeld, Kreis Volkenhain belegene, im Grundbuche von Giesfeld Band III Blatt Nr. 110 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Stellmachermeisters Hermann Seliger in Giesfeld eingetrag. Grundstück, der Acker am Schaßberg, Kartenblatt 1 Parzelle Nr. 233, in einer Größe von 6,10 a und mit 0,05 Taler Grundsteuerreinertrag, Grundsteuerrolle Art. 111, am 27. September 1916 vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Volkenhain, d. 11. Juni 1916.  
Königliches Amtsgericht.

## Zahnatelier

**A. Posselt,**

Bahnhofstraße Nr. 54, II, vis-à-vis H. Kirche.

**Blomben, Zahnziehen**

Spezialität:

☛ Gaumentosser Zahnersatz.

Sprechstunden: 8—6 Uhr,

Sonntags 9—1 Uhr.

NB. Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.

Donnerstag nachmittag Orden mit weiß-schwarzem Band

☛ verloren, ☛

Vorstadt. Bitte abzugeben Polizeiamt.

## Säcke, Säcke,

Sacklumpen, zerrissene Säcke, Bindfaden, Stricke, Laue kaufe, zahle hohe Preise, bei gr. Posten komme persönlich.  
M. Heilborn, Breslau, Victoriastraße 33.

### Apollo-Theater.

Telefon 530 Alte Herrenstr.  
Spielplan vom 20. bis 23.:

#### Um ihre grosse Liebe.

Ein Drama aus der vornehmen Gesellschaft in 4 Akten.

Ach, wie Blumen sich entfärben,  
Wenn ein Hauch den Schmelz entführt,  
Muß der Liebe Blüte sterben,  
Von der Sünde Hauch berührt.

„Seine eigene Frau“, großartiges Lustspiel.

#### Die Chirurgie.

Herstellung und Verwendung künstlicher Gliedmaßen. Ein für die Zeit passender, hochinteressanter und staunenerregender Film, zeigt uns, wie ein Kriegsverwundeter seine künstlichen Glieder anwendet. Er spielt Schach, fährt Dreirad, isst, trinkt und führt uns noch anderes vor Augen.

Kriegsbericht und das übrige an Humor reiche Beiprogramm.



### Lesmona-Cigaretten.

Vorzügl. Qualität, in allen Preislagen empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 6, Tel. 100.

### Eier, Wild, Geflügel

kauft jeden Posten

und zahlt die höchsten Preise Waren-Einkaufsstelle der vereint. Gast- u. Logierhausbesitzer i. R., Hirschberg, Bahnhofstr. 41a.

### ! Alte Zahngebisse !

zahlt 5—10 M. A. Nathan, Markt

Viele Anerkennungs-schreiben. Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Thyroler. Enzian-Draintrineins gestärkt, die Sehkraft verschärft. Man verlange nur mit dem pat. W. Z. 64 322 a Glas 1,00 und 1,50 M. Zu haben nur in der Hirsch-Apothek, Bahnhofstraße.

### Buch über Ehe

v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.

Postfach 38, Konstanz Nr. 12.

### Eben frisch. Seefisch eingetroff.

Seelachs, Meerlans, Kabliau und feine Marinaden. Fisch- und Gemüse-Halle Duntze Burgstraße 1.

### Engelhardt - Cigaretten.

die bekanntesten Marken empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg Schl., Schildauerstr. 6. Tel. 100.

### Stoff zu einer Bluse, Stoff zu einer Schürze

und zwei andere Reste,

alles zusammen für 2 Mark, bei Türk, Schießbahnstraße 1.

Habe abzugeben

1000 Fl. Bordeaux St. Emillon,

5000 „ Mosel zu 1,20 Mk.,

600 „ Madelra,

500 Kilo Bindfaden 3 Dr 3

Respektanten wollen Adress. u. C 24 i. d. Exp. d. Boten niederl.

### Gutes Pianino

sowie kl. Küchenbuffet, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter E 26 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

### Briefmarken-

sammlung sow. einzelne Marken sucht zu kaufen Karfunkelstein, Warmbrunn, Hirschbergerstraße 5.

Suche zu kaufen einen gut erh. Anzug mittlerer Statur. Off. u. C 35 an die Exped. d. „Boten“.

### Klappkamera,

10x15, fast neu, pr. Fabrikat, verkauft, weil dopp., sehr preiswert Uhrmacherei Domnik i. R.

Eine größere Anzahl Padkisten

steht preiswert zum Verkauf bei Gustav Mohrenberg.

Ein Paar mittelstarke Ernteleitern

sucht zu kaufen Molkerei Bobersdorfsdorf.

Divans, Sofas, Kleiderschränke, hell u. dunkel, gr. Küchenschrank billig zu verkaufen Markt Nr. 9.

## Wegen Nachtaufgabe

verkaufe ich sofort mein lebendes Inventar:

38 Stück Rühе, 15 tragende Kalben, 8 Zugochsen, 8 gute Pferde, dabei 3 Zuchtstuten.

Stand bis 1. Juli gestattet.

### Keller, Dominium Reibnitz.

### Kontrollkassen

Totaladdierer-National, jeder Art werden gekauft. Angebote mit Angabe der Kassenummern erbeten unter G 161 an die Expedition des „Boten“.

Täglich frische

### Kirschen

empf. Hampel, D.-Schreiberhan, Haus Zadenau.

Zirka 20 Zentner altes Heu zu verkaufen Straupitz Nr. 15.

### Geschäft-Anzeigen

4000 Mt. auf gute, sich. 2. Hyp. auf Grundstück bald oder später gesucht. Angebote unt. H 29 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Welch gute, edle Person leih jungem Fräulein

100 Mark

b. pünktl. monatl. Rückzahl. Off. unt. M 33 an den „Boten“ erb.

### Restauration zu verpachten.

Bedingung gute Küche. Kant. 1000 Mt. Bewerbungen unter U 924 an d. Exped. d. „Boten“.

In schön gelegenen Orte des Riesengebirges mit Sommer- u. Winterverkehr wird größeres

### Logierhaus

zu pachten od. zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Zahl der Zimmer an die Exped. des „Boten“ unter D 25 erbet.

Verkaufe einen

### Sprungbullen,

ungefähr 6 Zentner schwer, Rasse Simmentaler Kreuzung. Osm. Wolf, Dittersbach städt. 36 (Kreis Landeshut Schles.).

Eine gute, starke, frischmelkende

### Kuh

verkauft Heinrich Fischer, Erdmannsdorf.

Von heute Dienstag ab steht ein Transport schöner



### Ferkel

bei mir zum Verkauf. Bruno Swierczynski, Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40. Telephon 490.

Von heute mittag ab stelle



### schöne Ferkel

zum Verkauf.

Lisiecki, Giersdorf i. R.

2 Zuchtsäue,

1 Jahr alt, verkauft „Dreslauer Hof“.

### Arbeits-Markt

### Bericherungs-Inkasso

Hirschberg und Umgebung bald an kautionsfähig., rührig. Herrn zu vergeb., der sich auch für reges Neugeschäft in Volks-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- u. Feuervers. bemüht. Generalag. Conrad, Hirschberg Schl., Schulstraße Nr. 12, Viktoriabüro.

### Riesenerdienst

für fleißige Herren od. Damen. Konkurrenzlose Seefischvertret., Eilgutlieferung ab Nordseeab., vergeben allerorts Dödt & Co., Berlin, Mauerstraße Nr. 13.

### Jüngerer, militärfreier Baubote

(auch Kriegsinvalide) zum 1. 7. 16 gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen einreichen an Militär-Reubauamt Hirschberg, Bahnhofstraße 68, I.

Einen tüchtigen

### Schmiedegesellen

sucht bald für dauernd Julius Elsner, Schmiedemeister, Ob.-Schreiberhan.

### Klempner und Dachdecker

sucht bei hohem Lohn f. dauernd A. Weismann, Dachdeckermeister.

### Jünger, militärfreier Bäckergehilfe

für bald gesucht. Gust. Brauner, Landeshut Schl.

### Ein Haushälter

(15—16 Jahre) per sofort oder 1. Juli gesucht.

### Eduard Bohmann,

Hirschberg, Bahnhofstr. Nr. 33.

# Mit dem heutigen Tage habe ich mein seit 1860 bestehendes Gold- und Silberwarengeschäft und Kunstwerkstatt

nach

## Schildauerstr. Nr. 10

verlegt und bedeutend vergrößert.

Ich benütze gern die Gelegenheit, für das mir bisher bewiesene Wohlwollen verbindlichst zu danken und knüpfte daran die Bitte, mir dieses auch in meine neuen Geschäftsräume folgen zu lassen.

Hirschberg, d. 19. Juni 1916.

Fernsprecher Nr. 670.

Verordneter Taxator für den Landgerichts-Bezirk Hirschberg i. Schl.

Hochachtungsvoll

### Hermann Hoppe,

Goldschmiedemeister und Juwelier,

**Wegen Erkrankung  
ordentlicher, kräftig. Arbeiter**  
gesucht. Melb. Dienstag nachm.  
12—1 Uhr. C. S. Hauster.

**Kräftigen, zuverlässigen  
Haushälter oder Frau**  
sucht Carl Friedrich Nachfolger,  
Dymlle Burgstraße Nr. 24.

**Jüngeren, ordentlichen  
Kutscher**  
sucht zum baldigen Antritt  
Richard Hanke, Bahnspediteur,  
Krummhübel i. Mfgb.  
Telephon 206.

**Landwirtschafterin**  
gef. Billa Gerba, Krummhübel.

**Kellnerlehrling**  
per bald gesucht.  
Hotel „Bellevue“.

**Bessere Beamtenwitwe,**  
wirtsch., sehr tücht., selbststät.,  
sucht Stellung in besserem Hause.  
Offerten unter R 37 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Kontoristin**  
für hies. Platz wird zum baldig.  
od. späteren Antr. gesucht. Off.  
unt. G 985 an den „Boten“ erb.

**Suche zum baldig. Antritt ein  
kräftiges, ehrliches  
Mädchen,**  
nicht unt. 18 J., in Landwirtsch.  
Wernersdorf 56, Nr. Vollenhain

**Zwei 1. Stubenmädchen,**  
sehr sauber und zuverlässig, ge-  
wandt im Zimmeraufräumen,  
Tischbedienung u. Wäschebehd.,  
mit besten Zeugnissen, bald oder  
1. Juli gesucht auch

**1. Küchenmädchen**  
mit Kochkenntnissen, sauber und  
flink (nicht unter 20 Jahren) mit  
besten Zeugnissen gesucht.  
Bild, Zeugnisabschriften und  
Gehaltsansprüche einreichen  
Benfion v. Siegroth-Pauli,  
Schreiberhan i. R.

**Sauberes, fleißiges  
Mädchen**  
zur häuslichen Arbeit und zum  
Bedienen der Gäste sof. gesucht.  
Frau Weikner, Baberhäuser,  
Haus „Waldboden“.

**Zum 1. August gesucht älteres  
Stubenmädchen**  
mit langjährigen Zeugnissen, d.  
sehr gut we. Köchen und Schneid-  
kann, zu einzelner älterer Dame  
nach Schreiberhan, Wint. Berlin.  
Frau Dr. Heing,  
Nieder-Schreiberhan i. Riesengb.

**Suche tüchtige Dienstmädchen**  
mit Kochkenntnissen. Gewerbs-  
mäßige Stellenvermittlerin Lina  
Otto, Neuhäuser Burgstraße 34.

**Für sofort gesucht ein gewandt.  
Stubenmädchen.**  
Haus Carmen, Krummhübel.  
Suche für bald jung., kräftiges  
Dienstmädchen.  
Frau C. Wahsner, Hotel „zum  
Zillerthal“ i. Mfgb.

**Suche f. bald u. Juli Serv.  
Frä., Stub., Küchen-,  
Wasch- und Landmädchen oder  
Frauen, Putzburschen, ält. Mäd-  
chen m. Kochkenntniss., empfehle  
Saisontüchtigen und Wirtn  
für Landwirtschaft.**

**Marie Otto, gewerbsmäßige,  
Gasth. „d. Kronprinz.“ Tel. 209.**

**Suche sofort ein bescheidenes  
Fräulein**  
zum Bedienen der Gäste bei Fa-  
milienanschluß.  
Pauselt, „Berliner Bär“,  
Dörschberg.

**Suche**  
per 1. Juli, ev. auch früher, ein  
ordentliches

**Dienstmädchen**  
für meine Landwirtschaft.  
Meldungen bei Verwalter  
Bösch, Sechsstätte Nr. 1b.

**Bess., junges Mädchen, kinder-  
lieb, für nachmittags zu häusl.  
Kinder sofort gesucht. Angebote  
unter J 30 an den „Boten“ erb.**

**Empf. tücht. Hotel- u. Restaur.  
Kellner (auch in Kondit.), prima  
Zeugnis, sowie Stub- u. Küchen-  
Mädchen, auch m. Kochkenntniss.  
Frau Anna Käsig,  
gewerbsmäßige Stellenvermittl.,  
Dunzlau, Markt Nr. 12.  
— Telephon 227. —**

**Perfekte Köchin**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
Erholungsheim Baranich,  
Warmbrunn.

**Frauen zur Landarbeit**  
werden angenomm. Posthalterei.  
Jg. Dienstmäd. od. ält. Frau  
1. 8. gef. Ang. u. N 34 „Bote“.

**Vermietungen.**  
Al. u. gr. Wohn. sal. sp. Bahnhöfstr. 56  
2 Stuben, Kamm., groß. Bod.  
zu vermieten Markt Nr. 34.

**Möbliertes Zimmer,**  
ev. mit Klavier u. Küche, 1. St.,  
per bald zu vermieten  
Neuhäuser Burgstraße 34.

**Wohnung i. herrsch. Hause  
Bergstraße 5a, 3 Zimmer,  
Kamm. u. Küche u. Zubh.,  
zum 1. Oktober zu vermiet.**

**Möbl. Zimm. zu verm., Preis  
10 Mk. Off. u. Z 21 an „Bote“.**

**3 Zimm., Küche, Entree, 1. St.,  
für 370 Mk. 1. Oktober zu verm.  
Bergmannstraße Nr. 22, part.**

**Suche per Juli oder August event. Oktober in  
Hirschberg, Cunnersdorf, Herischdorf oder  
Warmbrunn**  
**4-5 Zimmer = Wohnung,**  
Hauptparterre oder I. Etage,  
mit elektr. Licht usw., sowie mit Gartenbenützung.  
Gestl. Off. mit Preisangabe u. F. 27 an „Boten“ erb.

**Stonsdorferstr. 30, 1. Etage,**  
5 Zimmer, Balkon, Gas, Bad,  
Wasserklosett, Gartenbenützung,  
wegen Todesfalls per 1. Oktbr.  
oder früher zu vermieten.  
Näheres parterre.

**3-4 Zimmer, 1. Et., Gart.,  
elektr., Gas, zum 1. Okt. z. verm.  
Warmbrunnerstraße 20, parterre.**

**3-Zimm.-Wohn. bald beziehbar  
Cunnersdorf, Friedrichstr. 5, 2. G.**

### Wohnungen

sofort oder später zu vermieten  
in Cunnersdorf, Jägerstraße:  
1. Stod, 4 große Zimmer, Ka-  
binett, Speisekammer, Küche,  
Entree, reichl. Bal., 2 Ball.;  
in Hirschberg, Sechsstätte: 2 Stu-  
ben, Küche u. Bal. im 1. Stod,  
S. Weiß, Zimmermeister,  
Straupitz.

**Eine Wohn., 2 Stuben zu ver-  
mieten Straupitz Nr. 31.**

**Fräul., Schneid., sucht f. einige  
Zeit Betätigung zwecks Aufent-  
halt im Gebirge od. a. d. Lande,  
ohne gegenf. Vergütig. Off. u.  
G 28 an den „Boten“ erbeten.**

**Kinderl. Ehep. sucht Wohnung  
zum 1. Oktober. Off. unt. K 31  
an die Exped. des „Boten“ erb.**

### Vergnügungen

**Kronprinzen-  
Lichtspiele.**

Dienstag bis einschließl.  
Donnerstag:

**Die Fahrt der  
Vergeltung.**

Eine Bilder-Tragödie in  
4 Akten und einem Epilog.

**Die gefoppte Tante.**

Lustspiel in 2 Akten.

**Drachlose Telegraphie.**

Drama.

**Messter-Kriegswoche.**

Vorzügl. Beiprogramm.

Mittwoch Beginn 4 Uhr.  
Donnerst. (Fronleichnam)  
5 Uhr.

**Kurtheater Warmbrunn.**  
Dienstag, den 20. Juni 1916:  
Johannisthauer.

# ! Wichtig für unseren Kundenkreis !

Nach Fertigstell. der behördl. vorgeschrieb. Inventur  
**kommen von Donnerstag, d. 21. an**  
**von jedem Artikel 20% des Lagerbestandes**  
**zum Verkauf.**

Bei unseren umfangreichen Warenvorräten sind wir in der Lage, den größten Anforderungen genügen zu können und empfiehlt es sich, seinen Bedarf nach Möglichkeit noch vor dem 1. August zu decken. Da nach dieser Zeit der größte Teil der Waren nur gegen Bezugsschein verabfolgt werden darf.

**Wer eine Ausstattung braucht, kauft jetzt noch vorteilhaft !**

# Degenhardt & Wolf.

## Wichtige Mitteilung.

Die durch das Gesetz vom 12. Juni vorgeschriebene **Inventur in Web-, Wirk- u. Strickwaren** ist in unserm Hause beendet.

Durch vorherige rechtzeitige Einkäufe ist unser Lager in sämtlichen Artikeln für Sommer und Winter reich sortiert.

Wir sind daher in der Lage, trotz der Bestimmung, **nur 20% des Inventurbestandes bis 1. August frei verkaufen zu dürfen**, den größten Anforderungen uns. werten Kundschaft gerecht werden zu können. Durch den frühzeitigen Einkauf haben wir sämtliche am Lager befindlichen Artikel verhältnismäßig gut eingekauft u. empfehlen **bereits jetzt den Bedarf an Sommer- und Winterartikeln rechtzeitig zu decken.**

Kaufhaus **R. Schüller**  
 Bahnhofstraße 58a.

## Ihre Gattin erfreuen Sie

Nur zu haben bei  
**Teumer & Bönsch**  
 Hirschberg in Schles.

und Sie selbst sparen viel Geld, wenn Sie ihr jetzt einen **Original Rieschels Patent-Grudeherd** schenken.

Rieschels Patentgrudeherde brennen jetzt mit Grudegasflamme.

**Achtung! Achtung!**  
**Gurken! Billige Gurken!**  
 Verkäufe bei der Räsler-Schmiede, Ober-Schreiberhau, Bergstraße, von Dienstag Mittag ab Gurken und Rhabarber.

Gittler.

Original  
**Kieler Matrosen-Anzüge**

für Knaben und Mädchen werden  
 vorschriftsmässig u. tadellos ausgeführt.  
 Cunnorsdorf i. Bsgb.,  
 Kochstraße 4. **Wiener Moden.**